

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thurn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Betittpaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thurn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haasenpfein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 39.

Freitag den 15. Februar 1901.

XIX. Jahrg.

Politische Tageschau.

Ein Freihändler über die Notwendigkeit landwirtschaftlicher Schutzzölle. Lord Salisbury hat sich bereits im Dezember 1891 über die Getreidezollfrage folgendermaßen ausgesprochen: Nirgends in der Welt gäbe es eine Gegend unter dem 52. Breitengrade, wo man ohne Schutzzoll Getreide mit Nutzen bauen könne. Die Folge sei schließlich gewesen, daß viel Land in England brach liege, niemand aber könne diese Angelegenheit bessern, ohne den Freihandel anzugehen. Vielleicht äußern sich unsere Antikornzollmänner einmal über diese sachverständige Anklage ihrer englischen Autorität.

Mit den Freisinnigen weitestgehend die Sozialdemokraten in der Verhöhnung der Bevölkerung gegen die Agrarier. „Was kosten uns die Junker?“ Während im Birkens Busch die Versammlung der deutschen Landwirthe tagte, steckte in allen Berliner Briefkästen von NO. bis SW. ein Flugblatt der Sozialdemokratie unter dem obigen Titel, das mit den alten längst widerlegten Phrasen von „Millionentrüb“ und „Lebensmittelmangel“ haufert. In 17 gleichzeitig stattfindenden Versammlungen „protestirte“ man gegen den „Kornwucher“.

König Milan, der bei seinen Lebzeiten so oft die Ursache verhängnisvoller Streitigkeiten zwischen Personen und Parteien seines Heimatlandes gewesen ist, hat nun im Tode mit dem Wunsche, auf ungarischem Boden begraben zu werden, einen Fankampf zwischen seinem Sohn und Oesterreich gewonnen. Der junge König Alexander hält an seinem Verlangen, den Vater in Serbien beizusetzen fest. Aus Anlaß des Todes des Königs Milan ist in Wien eine zwölftägige Hoftrauer angeordnet worden. König Alexander richtete eine Proklamation an das Serbenvolk, in der es heißt: „Die Regierung Milans bedachte für das Serbenvolk eine ganze Reihe von denkwürdigen, schwerwiegenden Erquicknissen. Seine Thaten wird die Geschichte würdig beurtheilen. Das Serbenvolk bleibt aber Milan ewig dankbar für die Erlangung seiner Unabhängigkeit, für die Erweiterung der Grenzen des neuentstandenen Königs-

reiches und für die kulturelle Wiedergeburt Serbiens.“ Der König spricht die Ueberzeugung aus, das Serbenvolk werde seinen tiefen Schmerz theilen. Ein Tagesbefehl an die Armee hebt die speziellen Verdienste Milans um die Armee hervor und fordert die Soldaten auf, dem Verstorbenen ehrendes Andenken zu bewahren. Sämmtliche Belgrader Blätter erscheinen mit Trauerrand. Das gesammte diplomatische Korps kondolierte im Konak. Für das Heer ist eine dreimonatliche Trauer angeordnet. Das Theater und die Vergnügungsetablissemments sind geschlossen.

Dem Pariser „Temps“ wird aus Algier gemeldet, General Serrière, der kürzlich eine Expedition nach der Tuatose unternommen, habe drei aufständische Stämme ohne Widerstand unterworfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar 1901.

— Aus Homburg wird gemeldet: Zur gefrigen Tafel bei ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin waren außer dem Gefolge geladen: Fürst von Löwenstein mit Töchtern, Prinz Schönburg-Waldenburg, Reichskanzler Graf von Billow, Kriegsminister General der Infanterie von Gögler, Generalleutnant v. Kessel, der aus Konstantinopel eingetroffen war, um Sr. Majestät dem Kaiser Bericht über die feierliche Enthüllung des dem Sultan verehrten Brunnens zu erstatten, Gymnasialdirektor Schulze und Bauvater Jacobi. Nach der Tafel unternahmen Ihre Majestäten mit den geladenen Gästen eine Schlittenfahrt nach der Saalburg. Heute Vormittag unternahm Sr. Majestät der Kaiser mit Gefolge einen Spaziergang durch den Kurpark. Später hörte Sr. Majestät die Marinevorträge. Nachmittags fand ein Ausflug nach Friedrichshof statt.

— Wegen der schweren Erkrankung der Gemahlin des Staatsministers und Oberpräsidenten Dr. von Gögler ist das für heute Abend vom Kriegsminister v. Gögler und dessen Gemahlin in Aussicht genommen gewesene Fest, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren, wieder abgesetzt.

worden. Der Kriegsminister General der Infanterie von Gögler ist heute früh aus Homburg, wohin derselbe vom Kaiser zum Vortrag befohlen war, wieder hier eingetroffen.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses theilte Minister Thielen mit, er werde dafür Sorge tragen, daß die dritte Wagenklasse in den Schnellzügen vermehrt werde. Die Benutzung der dritten Klasse sei sehr stark.

— In der Kanalkommission des Abgeordnetenhauses brachten die Abgeordneten am Zehnhoß und Lötcha einen Antrag ein, in welchem die Regierung ersucht wird, den Kostenaufschlag mitzutheilen über die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße durch Begrabung des Emslaufes von Papenburg bis Leer. Die Freikonservativen brachten eine Reihe Anträge ein, welche Nachweisungen über die Folgen der Tarifermäßigungen verlangen, sowie über die Transportkosten der wichtigsten Gebrauchsgegenstände nach dem fallenden Rohstofftarif für Orte in geringer und weiterer Entfernung von den Wasserstraßen, um den Umfang der Vortheile der Vorthelle der Wasserstraßen beurtheilen zu können, ferner einen Vergleich der Transportkosten zwischen den verschiedenen Plätzen auf dem Seewege bezw. den geplanten Wasserstraßen. Ein anderer Antrag der Freikonservativen verlangt eine Nachweisung der Eisenbahnfinanzen von 1887 bis 1901. Ein Antrag des Grafen Finkenstein und Genossen verlangt im Falle der Annahme der wasserwirtschaftlichen Vorlage einen Ausgleich für Ostpreußen, vom masurischen Schiffsfahrkanal abgesehen, durch eine entsprechende Vervollständigung des Bahnnetzes und erhebliche Dotation der Kreise zum Ausbau der Chauffeen.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die Berathung des Postetats fortgesetzt. Staatssekretär von Bobielski theilt u. a. mit, daß demnächst, um die Sortirung der Briefe zu erleichtern, Versuche mit zweifelhafte Briefkasten gemacht werden sollen, die gelb und blau angestrichen würden, um die Briefe für den Stadtverkehr von denen für den Fernver-

kehr von vornherein getrennt zu halten. Inbezug auf die Errichtung von Postgebäuden bemerkt der Staatssekretär, das liebste wäre ihm, wenn die Städte selbst die Postgebäude bauten und an die Postverwaltung vermieteten. Das gäbe für die Städte eine sichere Kapitalanlage und gute Verzinsung. Vor Verlegung der Postämter würden stets die beteiligten Behörden eingehend befragt. Er wünsche keine Prachtbauten, sondern einfache praktische Dienstgebäude. Die dauernden Ausgaben wurden durchweg unverändert genehmigt. Bei den einmaligen Ausgaben wurden u. a. zu Grundstücken und Bauten für unvorhergesehene Fälle 500 000 Mk. gefordert. Dr. Baasche beantragt durch eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen im Interesse rechtzeitiger und preiswürdiger Erwerbung von Bauplätzen einen vermehrten Betrag einzustellen. Zur Abstimmung darüber kam es heute noch nicht. Die Entscheidung wurde auf Mittwoch verschoben, wo nach Erledigung des Postetats die Zölle und Verbrauchssteuern auf der Tagesordnung stehen. — In der heutigen Sitzung bewilligte die Kommission 200 000 Mk. für die Telegraphenlinie ins Innere Deutsch-Ostafrikas von Dar-es-Salaam nach Mpapua.

— Die Justizkommission des Reichstages beschloß gestern § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes folgende Fassung zu geben: „Die Zivilkammern und die Strafkammern entscheiden in der Besetzung von drei Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden. — In der Besetzung von fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden entscheiden die Strafkammern in der Hauptverhandlung, wenn Verbrechen mit Ausnahme solcher strafbaren Handlungen, welche nur deshalb als Verbrechen sich darstellen, weil sie im Rückfall begangen sind, den Gegenstand der Untersuchung bilden, sowie in der Berufungsinstanz bei Vergehen mit Ausnahme der Fälle der Privatklage.“

— Der Justizminister hat, um eine rechtzeitige Fikrjorge-Erziehung Minderjähriger in den geeigneten Fällen nach Möglichkeit zu sichern, folgendes bestimmt: Die Beamten der Staatsanwaltschaft haben von den zu

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

„Ihr sollt zusammenhalten in guten und in bösen Zeiten, in Krankheit und in Trübsal, bis der Tod Euch scheidet!“ höhnt Drowsky. „Ein heiliger Schwur, vor Gott und den Menschen abgelegt!“

„Sie machen sich einfach lächerlich, wenn Sie hierauf schwören wollen,“ ruft Manfred empört. „Das ganze ist nur eine Geschäftsangelegenheit. Zum Ueberflus bemerke ich noch, daß eine unter falschem Namen geschlossene Ehe ungültig ist.“

„Mag sein! Doch die meinige nicht. Ich heirathete unter dem Namen, den ich stets geführt.“

„Und der Fürstentitel?“

„Was geht es mich an, wenn die dumme Welt ihn mir zulegt? Im Kirchenbuche stehe ich einfach als Alexander Drowsky. Romagon — Romagon hieß nämlich meine Mutter, Draga Romagon. Ja, meine Herren, ich habe mich vorgelesen. Jedes Gericht wird mir Recht geben.“

Lola steht unbeweglich da. Ihr vorher so stolzes Antlitz verliert mehr und mehr seine Energie. Starr blicken die großen Augen auf Manfred.

„Was wird er sagen?“

„Sie sind ein Unverschämter!“ pläht er heraus. „Sie wußten, welchen Pakt Sie eingingen und daß er mit dem Tage der Hochzeit endete.“

„Das war Lord Roberts' Wunsch, doch nicht der meine. Wenigstens jetzt nicht mehr. Wer eine Frau, wie diese da, aufgibt, mußte verrückt sein.“

„Von Aufgeben ist keine Rede,“ entgegnet Manfred abweisend. „Man kann nichts aufgeben, was man nicht besitzt.“

Alexander Drowsky lächelt ein wenig. „Wir werden sehen. Das Gericht soll entscheiden. Ich werde den Fall durch die Gerichtshöfe von ganz Europa ziehen und überall gewinnen.“

Lola spricht kein Wort mehr. Ihre ganze Seele liegt in ihren Augen, und diese hängen angsterfüllt an Manfreds Lippen.

„Seien Sie vernünftig,“ beginnt dieser wieder, sich gewaltiam beherrschend. „Wozu wollen Sie versuchen, die Dame zu zwingen? Es wäre doch unnütz. Stellen Sie eine Forderung! Was begehren Sie für Ihre Verzichtleistung?“

„Nichts. Ich fordere nur mein Weib. Und selbst angenommen, Sie entführten es mir, so würde der Elkat nur um so größer sein. Wahrlich — ein pikanter Gesprächsstoff für die Londoner Klubs und Salons! Die stolze Schönheit, der alle Kavaliere den Hof machten, die keinen Edelmann in ganz England ihrer Hand für würdig hielt — die Gattin eines russischen Abenteurers! Doch dieser Spieler, dieser Betrüger, dieser Vagabond — was Sie wollen — hat einen Vortheil vor allen Vornehmen Englands: er besitzt das schönste Weib der Welt, und er liebt sein Weib. Voller Interesse wird diese Welt tagaus, tagein die Zeitungen nach der Fortsetzung des pikanten Prozesses durchstöbern und sich das Resultat höhnisch lächelnd auf der Straße, in den Boulevards, auf den Rennplätzen zuflüstern.“

„Sie heirathete nur den Fürstentitel und den Reichthum, nicht den Mann,“ wird man spötteln, „ihr geschieht recht!“

Lola zuckt bei den schonungslosen Worten zusammen. Manfred fühlt, wie ihre Hände eiskalt werden.

„Soll ich ihn niederschleichen, Lola?“ flüstert er hastig.

„Nein, um Gotteswillen, nein. Nur zu Ende!“

Einige Augenblicke schweigt Manfred. Zorn und Empörung beherrschen ihn so völlig, daß er der Sammlung bedarf. Dann sagt er finstern:

„Ich mache Ihnen jetzt den letzten Vorschlag. Wenn Sie mir schwören, diese Dame sofort zu verlassen, sie nie wieder zu belästigen und niemals wieder ihren Namen auszusprechen, verzeichne ich Ihnen mein ganzes Vermögen.“

„Ihr ganzes Vermögen?“

Drowsky fragt es im höchsten Erstaunen. „Ja, mein ganzes Vermögen,“ wiederholt Manfred mit leuchtenden Augen. „Ich verehere diese Dame so hoch, daß ich alles, was ich besitze, außer meinem Schloß und einer kleinen Summe, damit meine alte Mutter zu leben hat.“

Tiefes Schweigen. Die Erregung hat diese vier so verschiedenartigen Menschen völlig übermannt.

„Sie sollen Ihr Vermögen nicht um meinetwillen opfern, Manfred,“ sagt Lola leise. „Ich besitze selbst Vermögen. Wenn Geld mir Freiheit verschaffen kann, wie gern will ich es hergeben!“

„Kein Geld der Welt kann Sie von mir befreien,“ ruft Drowsky heftig. „Ihr völliges Sanoviren seiner Person erbittert ihn auf's Höchste. „Ich nehme keine Bezahlung, weder von Ihnen, Herr Baron, noch von der Dame selbst, die noch vor wenigen

Stunden am Altar schwor, mich zu lieben, mich zu ehren und mir unterthan zu sein.“ Ich verlange nichts weiter als mein Weib!“

Mit großen, starren Augen blickt Lola auf Lord Roberts, der während des ganzen Gesprächs düster und schweigend dagestanden.

„Was sagen Sie nun?“ fragt sie. „Sind Sie zufrieden mit dem Erfolg?“

Finster schüttelt er das Haupt.

„Hätte ich eine Ahnung von diesem Fortgang der Sache gehabt, ich hätte mir eher eine Kugel durch den Kopf gejagt. Aber er soll Sie nicht haben,“ fährt er mit hervorbrechender Leidenschaft fort. „Ich werde mich und ihn dem Gericht ausliefern.“

„Was kümmert's mich, was ans mir wird!“

„Es wird Ihnen nichts helfen,“ entgegnet Drowsky ruhig. „Das Vermögen der Dame ist ihr verschrieben. Kein Gericht kann mir etwas vorwerfen. Ich sah' all Ihre Einwürfe voraus und war vorsichtig. Auch hab' ich kein Papier unterzeichnet, wonach ein Zusammenwirken zwischen Ihnen, Lord Roberts, und mir beständig würde. Sie könnten dem Gericht nur melden, daß Sie mir Geld geliehen haben, um mich die Saison hindurch in London wie einen Fürsten leben zu lassen. Das ist alles.“

„Großer Gott! So kann denn niemand mich schützen? Kann nichts mich retten?“

Mit gerungenen Händen steht Lola da. All ihr Muth, all ihre Selbstbeherrschung sind dahin. Ihr Antlitz ist todtenbleich; ihre Augen blicken starr, verzweifelt.

„Ich bin hilflos, ich sehe es,“ fährt sie

ihren amtlichen Kenntniss gelangenden Fällen, in denen Minderjährige, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, der Verwahrlosung verfallen, von der nahen Gefahr einer solchen bedroht erscheinen oder einer vor dem vollendeten 12. Lebensjahre begangenen strafbaren Handlung verdächtig sind, dem zur Stellung des Antrages auf Einleitung der Fürsorge-Erziehung zuständigen Landrath, bei Gefahr im Verzuge auch dem Vormundschaftsgericht Mittheilung zu machen. Die Mittheilung hat so zeitig wie möglich zu erfolgen.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. Januar, nach welcher zum Erwerbe der Berechtigung für den Subalterndienst, wo bisher die Abschlussprüfung gefordert wurde, fortan die einfache Beförderung nach Obersekunda genügt.

Offiziös wird geschrieben: Die Regierung wolle dem Antrage der Agrarier insofern entgegenkommen, als sie das landwirtschaftlich und meliorationstechnisch sachkundige Personal stärker als bisher heranzuziehen will zur Beförderung der General-Kommissionen. Auch wolle man die bereits jetzt in Verwaltungswege herbeigeführte Mitwirkung von Laien und die Öffentlichkeit und Mündigkeit des Verfahrens auf dem Gebiete der Rentenabteilung und der Meliorationen gesetzlich festlegen.

Eine Abordnung von Kanalinteressenten aus der Saar- und Moselgegend war heute im Abgeordnetenhanse erschienen und hatte eine Besprechung mit Mitgliedern der Kanal-Kommission.

Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat an den Bundesrath und Reichstag eine Eingabe betreffend die vom Reichstage einer Kommission überwiesenen Anträge Trimbom, Hitz und Abrecht eingebracht, welche den Ausbau der Gewerbegerichte zum Ziele haben.

Aus dem westfälischen Industriebezirk meldet man der „Post. Ztg.“, daß die beschäftigungslos gewordenen ausländischen Arbeiter von den Behörden in ihre Heimat abgeschoben werden. Viele Arbeiter aus dem Osten kehren angegriffen von der Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse in ihre Heimat zurück.

Eine am Sonntag unter dem Vorsitz der Frau Schulrath Cauer stattgehabte von den bekanntesten Führerinnen der Frauenbewegung besuchte Protestversammlung erklärte die in mehreren deutschen Bundesstaaten noch herrschenden Beschränkungen der Frauen durch das Vereinsrecht für überlebt und unvereinbar mit der Stellung und den Aufgaben der Frauen im 20. Jahrhundert. Die Versammlung fordert auf Grund der Reichsverfassung ein einheitliches Vereinsgesetz für das ganze Reich, in welchem für Männer und Frauen unbeschränkte Vereins- und Versammlungsfreiheit garantiert wird.

Selbsterkenntnis und Erkenntnis bezw. Eingeständnis der wahren Sachlage in puncto Judenfrage, schreibt die „Post“, zeichnete die Ausführungen in der Zionistenversammlung aus, die gestern Abend in der „Tonhalle“ stattfand. Der Referent, Rechtsanwalt Dr. Schwarz-Breslau, meinte, vom zionistischen Standpunkt müsse man dem Justizminister für seine Offenheit dankbar sein. In der That seien „weite Kreise des Volkes von

schluchzend fort. „Nur der Tod kann mich noch retten. Gott helfe mir!“

Ihr Schmerz, ihre Verzweiflung sind so groß, daß die drei Männer, von denen sie jeder in seiner Weise liebt, im Innersten davon gebackt werden.

„Wenn Sie mich nur anhören wollen!“ ruft Drowsky.

„Manfred!“ schreit sie auf; „lassen Sie mich nicht noch einmal beleidigen! Lassen Sie mich nicht — Sie verstehen mich!“

Den verhassten Namen bringt sie nicht über die Lippen.

Nach tritt Manfred auf Drowsky zu.

„Noch ein Wort und ich schlage Sie nieder.“

„Der Mann hat doch das Recht, mit seiner Frau zu sprechen,“ höhnt Drowsky. Bornesröthe flammte in Manfreds Antlitz auf. Er hebt die Hand zum Schlag.

Ein leiser Wehrschrei läßt ihn anhalten. Er wendet sich um und sieht Lola wandern. Ehe er hinzusehen kann, sinkt die schlanke Gestalt zu Boden.

„Lola!“ schreit er wild auf.

Geisterbleich und still liegt sie da. Voll tödtlicher Angst kniet Manfred neben ihr nieder.

Lord Roberts tritt hastig einige Schritte näher.

„Fort von ihr!“ ruft Manfred heftig.

„Ihr habt sie getödtet!“

Seine Augen spritzen Bornesblitze. Fest hält er das bleiche, lockige Haupt an seine Brust gepreßt.

(Fortsetzung folgt.)

der Abneigung gegen die Juden befeht“; wenn der Minister dieser Stimmung Rechnung trage, könne man ihn deshalb kaum tabeln. Auch seine Nachfolger würden sich wahrscheinlich trotz aller Proteste bewegen fühlen, in den gleichen Bahnen zu wandeln. In Wirklichkeit sei es für das Judentum in seiner Gesamtheit ziemlich gleichgültig, ob ein paar hundert jüdische Notare und einige jüdische Richter mehr ernannt werden. (Hörufe. Rufen.) Bezeichnend sei nur, daß die Debatten den Beweis lieferten, daß die Gleichberechtigung der Juden selbst in maßgebenden Kreisen keineswegs als etwas feststehendes betrachtet werde. Mehr als je mache sich der Mangel einer legitimen Vertretung des Judentums geltend. In den jüdischen Gemeinden herrsche Verlotterung und Stagnation. (Hörufe. Rufen.) Sie seien übrigens lediglich Verwaltungskörper und zu solchen Petitionen, wie sie sie jetzt abgeben, garnicht befugt. (Unruhe.) In der Diskussion erklärte Redakteur Klausner, er wisse aus sicherer Quelle, daß die Staatsregierung bereit sei, den Juden eine gemeinsame Organisation zu geben. (?) Selbstverständlich könne eine solche Organisation nur unter Anlehnung an die bestehende Gemeindeorganisation geschaffen werden. An einen Judentag mit politischen Rechten zu denken, sei lächerlich. (Sehr richtig! Rufen.) Rechtsanwalt Silbergleit nahm den Justizminister als Gehilfen für die Berechtigung des Zionismus in Anspruch. Das jüdische und das deutsche Volk hätten sich noch nicht assimiliert und würden es seiner (sehr richtigen) Schriftl. der „Post“) Meinung nach niemals thun. Zwischen Juden und Christen gebe es gewisse Inkompatibilitäten, die nicht aus der Welt zu schaffen seien. Diese Klüfte werde weder durch Proteste noch durch Judentage überbrückt. (Hörufe.) Kaufmann Meyer: Innerhalb des deutschen Reiches gebe es keine speziellen jüdischen Interessen! (Hörufe. Rufen.) „Schämen Sie sich!“ „Lassen Sie sich tanzen!“ Rufen. — Sehr charakteristisch. Schriftl. der „Post“) Schließlich wird folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt die Einberufung eines allgemeinen deutschen Judentages nach wie vor für eine Nothwendigkeit zur Wahrung der bedrohten staatsbürgerlichen Rechte der Juden, sowie zur Hebung des jüdischen Selbstbewußtseins und fordert für die Delegirtenwahlen zu demselben das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht.“

Hamburg, 13. Februar. Die Hamburg-Amerika-Linie beabsichtigt, im nächsten Winter einen regelmäßigen Passagierdampfer-Dienst zwischen Genua und den Küstenplätzen der Riviera einzurichten. Als erster Dampfer wird der von der Hamburg-Amerika-Linie hierfür gecharterte Salon-Schnelldampfer „Cobra“ der Nordsee-Linie eingestellt werden.

Dsnabrück, 10. Februar. Englische Werber sind verschiedenen Blättern zufolge in letzter Zeit wiederholt im nördlichen Theile des Regierungsbezirks Dsnabrück und in den benachbarten Gebietsheilen aufgetaucht. Sie haben versucht, Freiwillige für Sudafrica zu werben, denen sie zunächst ein gutes Handgeld versprochen.

Ausland.

London, 12. Februar. König Eduard hat der Königin Alexandra den Hofenbaudorden verliehen.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 11. Februar. (Wieder eine Kohlenoxydgasvergiftung.) Das bei Herrn Gutsherr Witz in Gorken beschästigte 19-jährige Dienstmädchen Anna Salomon hatte in der Nacht zu Sonntag den Dien ihres Zimmers, in welchem noch ein zweites Dienstmädchen schlief, geheizt und sich sodann zum Schlafen niedergelegt. Am nächsten Morgen wurden beide Mädchen bestunmungslos in ihren Betten gefunden. Während es gelang, das andere Mädchen ins Leben zurückzurufen, blieben bei der Salomon die Wiederbelebungsbemühungen ohne Erfolg, sie war bereits gestorben. Wahrscheinlich sind durch den Sturm giftige Gase ins Zimmer zurückgetrieben worden; der Dien, der eine Klappe nicht besitz, war in besserer Ordnung.

Elbing, 12. Februar. (Städtischer Haushaltsplan. Ervoren.) Der Entwurf des Haushaltsplanes für die Kammerei-Dauptkasse pro 1901/2 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 1251560 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 77880 Mk.). Bei den Ausgaben beträgt das Mehr bei den Titeln Kirchen- und Schulwesen ca. 20000 Mk., Armenwesen ca. 4000 Mk., Kammereiverwaltung ca. 4000 Mk., zu Staats-, Provinzial- und Kreisverwaltungen 18000 Mk., allgemeine Verwaltung 13000 Mk., Polizeiverwaltung ca. 10000 Mk. zc., durch Steuern und Kommunalbeiträge sind 729142 Mk. zu erheben, 6721 Mk. mehr als im laufenden Jahre. Die Verwaltung dürfte mit den bisherigen Einnahmen von 210 Proz. der Einkommensteuer, 180 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer zc. gut auskommen. — Ervoren aufgefunden wurde gestern früh am dem Cadiner Felde ein Mann. Ob er sich vom rechten Wege verirrt halte oder auf dem freien Felde nächtigen wollte, ist unbekannt.

Danzig, 13. Februar. (Verschiedenes.) Frau Oberpräsidentin von Götler geborene Sionborn-Georgenburg ist heute (Mittwoch) Nachmittag um 3 Uhr verstorben. Sie hat ein Alter von 53 Jahren erreicht. Da sich das Befinden der Kranken so verschlimmerte, daß

das Ableben jeden Augenblick zu erwarten war, wurden die nächsten Verwandten eilhaft nach Danzig berufen, sie waren im Krankenzimmer versammelt. Ebenso weilten die beiden Chefarzte des Diakonissenhauses Herren Professor Valentini und Fischer am Krankenbett. Um 7/8 Uhr stellten sich die untrüglichen Anzeichen des herannahenden Todes ein und eine halbe Stunde später schied Frau v. G. in die Ewigkeit. Die Provinz-Beförden nimmt unigen Anteil an dem schweren Schicksalsschlage, von welchem ihr hochverehrter Oberpräsident erneut betroffen worden ist. Hat doch Herr von Götler selbst im letzten Jahre ein ungemein schweres Krankenlager durchmachen müssen, und in den letzten Monaten traten wieder Symptome auf, die ein ernstes Entsetzen des alten Hebelis anzukündigen schienen. Das ist glücklicherweise vermieden worden, wenn auch der Herr Oberpräsident noch heute an das Zimmer gefesselt ist. Wie er, so erlente sich jene Gemahlin bei allen, die sie kannte, unmeingedankter Hochachtung. Sie säte Liebe und erntete Liebe in reichem Maße. Frau von Götler war in unserer Provinz der Mittelpunkt der wohlthätigen Frauenbestrebungen; unermüdet war sie dafür thätig. Ein ehrendes Andenken ist ihr gesichert. — Auf dem Bazar zum besten des St. Marien-Krankenhanes werden außer den Gaben der Kaiserin auch wieder Geschenke der Königin von Sachsen, zum Theil von der Königin und ihren Hofdamen selbstverfertigte Arbeiten, den Hauptgegenständen zieren. — Leutnant Graf Blandt vom 1. Leibhuzaren-Regiment, welcher der wissenschaftlichen Meldung an einen Vorgesetzten beurlaubt war, und zu der neulich angeordneten öffentlichen Verhandlung nicht erschienen war, inzwischen auch seinen Abschied genommen hat, wurde vom Kriegsgericht freigeprochen.

Meineidsprozeß Moritz Lewy.

Am Mittwoch hat vor dem Schwurgericht in Königsberg der Meineidsprozeß Moritz Lewy begonnen, der mehrere Tage dauern wird. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schmidtow, Beisitzer sind die Herren Landrichter Rignow und Meßner Wilran. Die Staatsanwaltschaft wird durch Herrn Ersten Staatsanwalt Schweigger vertreten. Verteidiger für den Angeklagten sind die Rechtsanwältin Wpplbaum in Königsberg und Sonnenfeld-Berlin. Zu Geschworenen wurden ausgelooft die Herren: Kaufmann Paul Werner-Königs, Gutsherr Paul Wollschläger-Batzewitz, Gutsherr Hermann Scheffler-Marienhöhe, Gutsherr Hugo Zander-Fr. Friedland, Gutsherr Karl Buschahn-Grumowshöhe, Mühlengutsherr Wdolph Wittner-Wittstocker Mühle, Gutsherr Karl Lambrecht - M. Birckow, Tischlermeister Zimler-Königs, Rittergutsherr Edmund von Sidorst-Regio, Vetter Gustav Rathke-Heinrichsthal, Gutsherr Ernst Kahlweg-Kelbin, Gutsherr Hans von Klitzing-Gemel und die Erbschwestern Regiermanns- und Waurath Fiedel-Königs und Rittergutsherr Theodor Geibler-Demmin. Der Zudrang zum Zuschauerraum ist wieder ein ungeheurer, die Presse ist durch 12 Berichterstatter vertreten.

Der Angeklagte Moritz Lewy steht unter der Anklage, sich in drei Fällen, am 22. Juni 1900 in Königsberg vor dem Untersuchungsrichter in der Sache gegen Masloff und Genossen, ferner in der Strafsache gegen den Präparanden Speißiger alias Nüchwald am 6. Oktober 1900 und schließlich vor dem Schwurgericht in der Sache gegen Masloff und Genossen und zwar am 8. November 1900 des wissentlichen Meineides schuldig gemacht zu haben. Gegen 1/10 Uhr wurde mit der Beweisaufnahme begonnen. Der Angeklagte ist Fleischergeselle, am 9. Dezember 1871 in Königsberg geboren, mosaischer Religion, noch nicht verheiratet. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auf die verlesene Anklage etwas erwidern wolle, entgegnete der Angeklagte zunächst mit Nein, dann aber erklärte er, er sei unschuldig. Präsi.: Der Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann hat Sie vernommen und Sie darauf aufmerksam gemacht, daß Sie die Antwort auf Fragen verweigern können, durch deren Beantwortung Sie sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen befürchteten. Angekl.: Ja. Ich habe dann erklärt, daß ich Winter nicht gekannt habe. Präsi.: Sie sind dann im Speißigerprozeß auch von mir gefragt worden, ob Sie Winter kannten. Was haben Sie zuerst geantwortet? Angekl.: Ich glaube gesagt zu haben: Nach meinem Wissen hätte ich ihn nicht gekannt. Es mag sein, daß mich Winter mal gegrüßt hat, das kam aber daher, daß wir gemeinamie Freunde hatten. Ich habe meines Wissens Winter nicht gekannt. Präsi.: Es sind dann eine Menge Fragen aufgerufen, die Ihnen ins Gesicht sagten, daß Sie mit Winter zusammen gesehen. Angekl.: Ich habe Winter nicht gekannt. Wenn ich Winter gekannt hätte, würde ich die Bekanntschaft nicht geleugnet haben. Hätte ich ihn wirklich gekannt, so würde ich heute der Wahrheit die Ehre geben. Präsi.: Dann in der Strafkammervernehmung gegen Speißiger habe ich Sie eindrucklich vor dem Meineid gewarnt. Ich habe Ihnen damals noch Gelegenheit gegeben, Ihre Aussage zu berichtigen. Angekl.: Ich kann mich nicht entsinnen, Winter gekannt zu haben. Präsi.: Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, daß es in solch engen Verhältnissen unmöglich sei, eine solche Bekanntschaft zu verbergen. Angekl.: Nach meinem besten Wissen und Gewissen, ich habe Winter nicht gekannt. Meine Familie wurde so viel verläumdelt, daß wir schon bei der Wahrheit verbleiben mußten. Präsi.: Haben Sie mal mit Winter vor Ihrem Sanje gestanden. Angekl.: Das ist nicht wahr. Präsi.: Sie sind mit Winter zusammen in der Röhme und auf der Straße gesehen worden. Angekl.: Die Befindungen der Zeugen sind unwahr. Wäre es so, so müßten seine und meine Freunde davon wissen. Ege ich am 11. März nach Danzigschlagung, bin ich mit niemandem zusammen gewesen. Der Erste Staatsanwalt: Wie denkt sich der Angeklagte das eigentlich, daß „es möglich sei, daß er Winter gekannt habe“. Angekl.: Ich kenne mehrere Gymnasialisten; durch sie kam ich wieder andere kennen gelernt haben. Es ist auch möglich, daß er mal beim Turnen gewesen ist. Wenn ich oft mit ihm zusammen gewesen wäre, so müßte ich mich auch dessen erinnern. — Es werden dann die Aussagen verlesen, welche hier in Betracht kommen. Gegen 11/2 Uhr wurde dann mit der Zeugenvernehmung begonnen. 1. Zeuge Obersekundanten Witzkowski, 18 Jahre alt, Königsberg: Ich habe Ernst Winter gekannt, bin allerdings

nicht mit ihm befreundet gewesen. Ueber seine Freunde hat er mit mir nie gesprochen, er war darin nicht theilhaftig. Im Sommer des Jahres 1899 habe ich Winter mit Moritz Lewy in der Danzigerstraße zusammengesehen. Ich habe mich noch darüber gewundert, daß ein Gymnasialist mit dem Moritz Lewy verkehrte. Ein Frzthum ist vollkommen ausgeschlossen. Daß sie miteinander gingen, ist unzweifelhaft. Darüber gesprochen habe ich mit keinem der beiden. Ich glaube weiter einmal die beiden vor der Thür zusammen gesehen zu haben. Ernst Winter sprach wenig, jedenfalls war er sehr zurückhaltend. Angekl.: Das ist möglich, aber der Zeuge hat bei uns im Hause gewohnt und will sich doch nur eines Vorfalls entsinnen können. Das ist doch sonderbar. Präsi.: Nun, er kann sich eben nur dieses Vorfalls mit Bestimmtheit entsinnen. 2. Zeuge Klempnergeselle Schlichter, Königsberg, 19 Jahre alt: Ich bin Geselle bei Fische hier. Den Angeklagten habe ich schon als ich noch in die Schule ging, gekannt. Auch den Ernst Winter kannte ich. Ich sah, wie er Fräulein Tschler nachging, auch vor der Tschlerschen Thür habe ich ihn gesehen. Mein Freund Sellwig hat mir Winter gezeigt und mich auf seinen Besuch mit der Tschler aufmerksam gemacht. Winter ging hinter der Tschler her in der Richtung nach der Korrektionsanstalt. Ich habe dann im Herbst 1899 Winter mit Lewy zusammen die Danzigerstraße herunter gehen sehen. Sie kamen vom Markte und gingen nebeneinander. Es fiel mir auf, daß ein Gymnasialist mit einem Fleischergesellen spazieren ging. Ich stand in der Hausthür meines Meisters. Ferner habe ich Winter mit Moritz Lewy am Ausgang der Mauerergasse auf der Danzigerstraße zusammengesehen. Unfern davon in der Mauerergasse stand der alte Lewy. Ich kam die Mauerstraße herauf. Es war im Herbst oder Winter 1899, am Tage. Dem Herrn Polizeikommissar Platt habe ich, soviel ich mich erinnern, auch gesagt, ich hätte die beiden öfter zusammengesehen. Die Photographie des Ernst Winter habe ich auch gesehen, es ist kein Zweifel, daß ich Winter gekannt habe. Ich habe Winter wiederholt bei der Kurzwarenhandlerin Fischer gesehen. Ich habe, als ich dann bei Fischer im Laden hörte, Moritz Lewy hätte die Bekanntschaft mit Winter gekannt, gleich gesagt, daß ich die beiden zusammengesehen habe. Einen Sonntagabend im Dezember v. J. traf ich bei Fischer einen Mann, den ich für einen Berichterstatter der „Staatsbürgerzeitung“ hielt. Derselbe nahm mich, als er meinen Namen hörte, beiseite und gab mir Bier zu trinken. Sein Name war Wiencke. Er fragte mich dann, ob ich mich nicht geirrt haben könnte, daß ich Winter mit Lewy zusammengesehen haben wolle. Ich antwortete: Nein, ich habe mich nicht geirrt. W. sagte weiter, er sei Antisemit und wohne bei Rühn. Er lud mich dann ein, mit nach Rühn zu kommen und dort eine Flasche Wein mit auszutrinken. Auch mein Freund, der Mauerergasse-Werber, der bei mir war, solle mitkommen. Ich sagte ich sei nicht gut genug, um nach Rühn zu gehen. Er nahm mich dann mit nach Lewinski wo er ebenfalls Bier zum besten gab. Dann trafen wir uns wieder bei Fischer, wo wir dann W. Vorwürfe darüber machte, daß ihn beschuldigt hätte, er habe mich zum Meineid verleiten wollen. Er nahm mich dann wieder mit nach Maleski, wo er wieder Bier zum besten gab. Ich sagte noch meinem Freund Wöser, der auch dabei war, er solle mich daran erinnern, wenn ich dummes Zeug zu reden anfänge, denn ich traute dem W. nicht. Ich kann bestimmt behaupten, daß ich sie öfter zusammen gesehen habe, nur weiß ich nicht mehr genau, wann und wo. Präsi.: Der Zeuge Wiencke wird auch hier vernommen werden. Er hat erklärt, im Interesse Lewys agitirt zu haben. — Die Verteidiger stellen an den Zeugen mehrere Zwischenfragen.

Der 3. Zeuge Schriftsetzerlehrling Franz Sellwig, 17 Jahre alt, bekundet: Ich habe den Ernst Winter gekannt. Mein Freund Malinski zeigte mir Winter und nannte mir seinen Namen. Ich begegnete, wenn ich mit meinem Freunde spazieren ging, des öftern Winter und fiel mir auf, daß er mit der Tschler und Caspary ging, was meine Aufmerksamkeit erregte. Ich theilte das dem Schlichter mit, als wir ihn wieder mal hinter der Tschler her nach dem Walde gehen sahen. Auch Moritz Lewy kenne ich schon lange. Eines Tages sah ich Winter mit Moritz Lewy zusammen spazieren gehen, sie unterhielten sich miteinander. Es kann vielleicht ein Jahr oder so vor dem Tode Winters gewesen sein, ich glaube aber, es war im Frühjahr. Die beiden gingen auf dem Trottoir, zufällig können sie meiner Ansicht nach nicht zusammen gegangen sein, denn aus ihren Geberden konnte man ein angeregtes Gespräch schließen. Ich habe beide ganz genau erkannt. Der junge Herr Hartstod, den ich ebenfalls kenne, ist es nicht gewesen, den kann man mit Winter nicht verwechseln. (Dasselbe sagen die bereits vernommenen Zeugen aus.) Ich habe später die Photographie von Ernst Winter im Deyn'schen Schaufenster gesehen, und ihn sofort wiedererkannt. Der 4. Zeuge, Paul Malinski, Schlossergeselle, 18 Jahre alt, Königsberg, sagte folgendes: Ich habe Ernst Winter genau gekannt. Wir waren zusammen auf dem Gymnasium in der Sexta, Quinta und Quarta. Ich habe dem Sellwig den Ernst Winter gezeigt, als ich S. erzählt hatte, daß Winter mit der Tschler und Caspary ginge und er mich hat, ihm den Winter doch mal zu zeigen. Selma Tschler hat mir erzählt, daß Winter ein hübscher Mensch sei, der ihr gefiel. Winter habe ich einmal im Haus für Bonbons in die Hand drücken wollen, sie habe ihm aber die Bonbons aus der Hand geschlagen. Ich habe den Moritz Lewy und den Winter nicht zusammen gesehen. Den Winter habe ich ganz sicher gekannt. Der 5. Zeuge, Klempnerlehrling Ernst Wüttner, 15 Jahre alt, bekundet: Ich

habe den Ernst Winter gekannt, vom Gymnasium her. Ich sah in der Anstalt, er in der Untertertia. Ich pflegte mit Ernst Winter Briefmarken auszutauschen. Nachdem ich das Gymnasium verlassen, habe ich mit Winter nicht mehr verkehrt. Ich sah mehrere Male — es war, nachdem ich das Gymnasium verlassen — daß sich die beiden auf der Straße grüßten. Der 6. Zeuge, Hilfsgefangenenführer Nagorra, 51 Jahre alt, Koniß, sagt aus: Ich war 1898/99 Badermeister in der Gebbert'schen Badeanstalt und mußte morgens und abends die Schlüssel zur Anstalt von Herrn G. holen, resp. dieselben zurückbringen. Ich kannte Winter von der Anstalt her, ich hatte nach seinem Namen gefragt, weil er so ausnehmend kräftig war. Moriz Lewy kannte ich von meiner Thätigkeit als Polizeifergeant hier selbst her. Ich bin dem Moriz Lewy nicht feindlich gesinnt. Eines Abends nun, als ich von der Anstalt nach Hause ging, begegnete ich dem Moriz Lewy und dem Winter in der Bahnhofsstraße zwischen dem Gebbert'schen Hause und der Klok'schen Mühle. Es war im Sommer 1899. Die beiden gingen nebeneinander her, es muß gegen 7/9 Uhr abends gewesen sein. Dann habe ich sie wieder in der Danziger Straße zwischen dem Hoffmann'schen und Eichstädt'schen Hausgrundstücken, auf dem Trottoir gehend, zusammengesehen. Auch vor dem Kaufmann Riedel'schen Hause traf ich sie mal zusammen, ferner einmal in der Nähe in der Nähe des abgebrannten Schuppens. Sie gingen direkt nebeneinander her. Winter grüßte mich immer, worauf ich dankte. Auf Befragen eines Verteidigers giebt Zeuge an, daß auf Grund einer Anzeige des alten Lewy ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden war, das zu seiner Entlassung aus dem Polizeidienst führte. Festgestellt wird ferner, daß eine ältere Strafverfügung gegen Moriz Lewy falsche Angaben enthielt, an denen Zeuge jedoch die Schuld nicht trägt. Aus dem Bahndienst ist Zeuge Nagorra seiner schlechten Augen wegen entlassen worden, er ist kurzsichtig. 7. Zeugin, Frau Mauremeißer Krüger, Koniß, 42 Jahre alt, bekundet: Ich habe den Ernst Winter gekannt. Meine Tochter hatte vor 2 Jahren Tanzunterricht im Hotel Krebs, dort habe ich, als ich meine Tochter mal hinbegleitete, den Ernst Winter kennen gelernt. Auch der Fleischergeselle Moriz Lewy ist mir bekannt. Im Frühjahr 1900 ging ich die Danzigerstraße hinunter, da standen Moriz Lewy und Ernst Winter zusammen in der E.'schen Hausthür. Beide lachten noch stark, als ich vorbeiging. Es war kurz nach 2 Uhr nachmittags. Ernst Winter hatte die Hände über den Kopf gelegt — er lehnte sich an die Hausthür — während Moriz Lewy die Hände in der Tasche hatte. Es fiel mir dies Zusammensein deshalb auf, weil Winter in der Tanzstunde immer sehr stolz that, weshalb ich es nicht begreifen konnte, daß er hier mit dem Moriz Lewy, in der Hausthür stand. 8. Zeugin Fräulein Gertrud Krüger Tochter der vorigen Zeugin, sagt: Ich lernte Ernst Winter in der Tanzstunde kennen. Ich habe den Ernst Winter Ende 1899 oder Anfang 1900 mit dem Moriz Lewy zusammen in der Lewy'schen Hausthür stehen sehen. Ein Irrthum ist absolut ausgeschlossen. Es war abends, aber da am E.'schen Hause eine Gaslaterne brennt, so konnte ich beide sehr gut erkennen. Die 9. sodann aufgetretene Zeugin Fel. Käthe Pellenat, 17 Jahre alt, Koniß, bekundet: Wir haben früher im Lewy'schen Hause gewohnt. Eines Tages um im Spätsommer 1899 sah ich Moriz Lewy mit Ernst Winter zusammen in der Lewy'schen Hausthür stehen. Moriz Lewy grüßte mich. Die beiden sprachen miteinander. Ich habe aus dem Grunde bisher mit meiner Aussage zurückgehalten, weil ich nicht geru mit dem Gericht etwas zu thun habe. Zu meinen Bekanntenkreisen ist diese Furcht vor dem Gericht allgemein. Die 10. Zeugin, das Dienstmädchen Franziska Doppe, 18 Jahre alt, macht folgende Aussage. Ich war früher im Jahre 1899, Dienstmädchen bei Herrn Fleischermeister Hoffmann hier. Fel. Anna Hoffmann erzählte mir von Winter. Ich habe ihn manchmal mit Fräulein Anna Hoffmann an der Thür stehen sehen. (Es wird ihr dann eine Photographie von Ernst Winter gezeigt.) Das ist Ernst Winter. Ich kenne ihn wieder. Auch Moriz Lewy kam öfter zu Hoffmanns. In der Danziger Straße sah ich dann, während meiner Dienstzeit bei Herrn Hoffmann, mehrere Male Ernst Winter mit Lewy zusammen. Es können 5 bis 6 mal gewesen sein, daß ich die beiden zusammen sah. Ich irre mich nicht.

Einem Bericht des „Lokalanzeigers“ über den Beginn des Meineidsprozesses Lewy entnehmen wir: Der alte Lewy befindet sich gleichfalls im Zuhörerzimmer. Als der Ange-

klagte Moriz Lewy seinen Vater erblickt, bricht er in Weinen aus. Der Staatsanwalt lehnt die ausgelassenen jüdischen Geschworenen ab, die Verteidigung die angeprochenen Antifemiten. Allgemeines Interesse wendet sich dem neuen ersten Staatsanwalt Dr. Schweiggger zu. Derselbe ist eine imponirende kraftvolle Erscheinung mit sehr energischen Gesichtszügen und von vornehmer Haltung. Seine Sprechweise ist ebenfalls vornehm und entschieden. In der Bevölkerung bringt man ihm allseitig vollstes Vertrauen entgegen. Die Zahl der Zeugen ist noch in den letzten Tagen beständig gewachsen. Während man bisher damit rechnete, die Verhandlungen in zwei Tagen zu Ende zu führen, erscheint es heute schon zweifelhaft, ob dies innerhalb vier Tagen gelingen wird.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 15. Februar 1751, vor 150 Jahren, wurde zu Gama in Hessen der Maler Wilhelm Tischbein geboren. Er war in Hamburg, in den Niederlanden, in der Schweiz, in Rom und Neapel wirksam, wo er Direktor der dortigen Malerakademie wurde und deshalb den Beinamen der Neapolitaner erhielt. In Stalien traf er mit Goethe zusammen und im Verein mit anderen bedeutenden Personen, wie Angelika Kaufmann, bildete sich in Rom ein kunstsinziger Zirkel. Tischbein's berühmtestes Werk ist „Rom, nach Antiken gezeichnet“. Der Künstler, der auch mehrere Goethebildnisse hinterlassen hat, starb am 28. Juli 1829 zu Genua.

Thorn, 14. Februar 1901.

(Ordensverleihungen.) Die Rothe Kreuz-Debatte 3. Klasse erhielten: Bürgermeister Wilhelm Hartwig in Culmsce, Schneidermeister Wladislaus Schmelzer genannt Kowalkowski in Thorn.

(Chejubilaum.) Am 11. d. Mis. begingen der pensionirte Lehrer Herr E. Sapporati und Frau das Fest der goldenen Hochzeit, umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln. Das Jubelpaar erfreut sich bester Körperlicher wie geistiger Frische.

(Sommerfahrplan.) Nach dem Entwurf zum Sommerfahrplan für den Direktionsbezirk Danzig ist der Fahrplan für die neuen Schnellzüge Königsberg - Breslau wie folgt festgesetzt: Aus Königsberg 7 Uhr 26 Minuten früh, aus Elbing 9.12, aus Danzig 9.20, aus Dirschau 10.03, aus Bromberg 12.08, aus Gnewoglaw 12.56, aus Posen 2.41, in Breslau 5.20. Rückfahrt aus Breslau 3.30 nachmittags, in Bromberg 8.40 abends, in Dirschau 10.56, in Danzig 12.07, in Elbing 11.46, in Königsberg 1.34 nachts. Von Graudenz und Schwab aus muß man mit dem Personenzug 376, der in Bromberg um 11.30 eintrifft, vorauffahren, um den Schnellzug zu erreichen, während in der Richtung von Breslau direkte Anschlüsse vorhanden sind. Da die neuen Züge als D-Züge gefahren werden, steht übrigens, wie man aus Berlin schreibt, noch nicht fest; es ist dies aber wahrscheinlich. Jedenfalls erhalten sie sofort kleine Speisewagen älterer Konstruktion, die aber noch im Laufe dieses Jahres durch neue große Wagen ersetzt werden sollen. Auf den hinterbommerischen Nebenbahnen sind einige Züge nicht unwesentlich beschleunigt. Die Verbindungen nach den Badeorten Rügnwalde, Stolpmünde und Poppo sind in der üblichen Weise vermehrt. Zwischen Thorn und Bromberg ist ebenfalls ein neuer Zugpaar eingeleitet, und zwar aus Thorn 2.02 nachmittags, in Bromberg 3.03, weiter nach Schneidemühl 3.23, ferner aus Bromberg 8.08 abends, in Thorn 9.21. Ferner ist zu erwähnen die Herstellung einer Handverbindung von Thorn nach Culm.

(Bazar.) In den oberen Sälen des Artnothes fand sich gestern Nachmittag eine große Besuchermenge ein, um theilzunehmen an dem Bazar zum besten des Zukunfts der hiesigen Grauen Schwelken, die in Noth und Krankheit mit großer Selbsterlebung und christlicher Nächstenliebe den Angehörigen jeder Konfession ihren Beistand widmen. Von der Mittelloge herab schmetterten die Klänge der Kabelle unserer Gier, während unten in dem großen Saale sich ein buntes Leben entfaltete. Der Saal war wie immer bei solchen Anlässen reizend geschmückt. Zu kaufen war, was den Appetit reizte, und auch viele nützliche Gegenstände waren an den Ständen zu erreichen, hinter denen schöne junge Damen ihres Amtes als Verkäuferinnen walteten. Im Saale umher hückten niedliche Blumenverkäuferinnen, die in ihren reizenden Kostümen dem Besucher die zarten Kinderblüten zum Verkaufe boten. Einen Vorhang haben sie wohl selten bekommen, denn das Lager in Blumenkräutchen war in kurzer Zeit geräumt. Im Hintergrunde des Saales, vor dem Bodium, war eine Glühkabinde errichtet. Mancher mag dort sein Glück versucht haben. Um was es dabei glückselig geblieben wurde, der Bericht-erzähler hat's nicht versucht. Vielleicht um Zukunftsglück? Das Leben gleicht ja oft einem Würfelspiel, so mancher glaubt zu gewinnen, um dennoch bald zu erkennen, daß das Glück nur eine vorübergehende Erscheinung ist — darunter und immer wiederkehrend ist nur die Sorge und das Leid. Doch lange Betrachtungen dieser Art läßt das fröhliche Treiben im Saale nicht aufkommen. Man wandert weiter im Saale herum, lacht und scherzt. Der Glanzpunkt des ganzen ist wohl ein türkischer Verkaufstand, der auf dem Bodium errichtet. Schon eingerichtet ist derselbe ganz im türkischen Stile. Amuthige Töchter dieses Landes bieten ihre Waaren an, türkische Weisheit n. f. w. Aber o Jammer, die Gebote des Alloran werden schön überbeten: man verkauft und trinkt hier Bigneure, Bowle und Sekt. Nun, Allah wird hoffentlich gnädig sein und in Betracht des guten Zweckes, der Wohlthätigkeit, diese Uebertretung verzeihen. Während ich noch solchen Gedanken nachhänge, wird ein Tisch geblassen, die Vorführung der lebenden Bilder im Spiegelssaale sollen ihren Anfang nehmen. Um noch ein Plätzchen zu erwischen, wurde ich mich schleunigst durch den Strom, der sich dem Spiegelssaale zu bewegt. Nachdem ich am Eingange meinen Obolus entrichtet, gelangt es mir wirklich, in einer Ecke noch einen Stehplatz zu finden. Die lebenden Bilder waren sehr hübsch gewählt und wurden ausge-

zeichnet dargestellt. Die künstlerische Leistung derselben verdient ungetheilte Bewunderung und aufrichtigen Dank, nicht minder die Darsteller, denen nach jedem Bilde reicher Beifall gesendet wurde. Das erste Bild stellte Jesus, ein krankes Kind heilend, dar, nach dem bekannten Gemälde von Gabriel Max. Das zweite Bild zeigte einen Schüßengel, der segnend und beschirmend seine Hand über ein Kind hält. Nach der Marmorgruppe von van der Straeten wurde das dritte Bild „Mutterliebe“, gestellt. Es stellt eine Mutter dar, die über die Wiege ihres schlafenden Kindes gebeugt ist. Mutterglück, Mutterliebe sprechen aus ihren Zügen. In ein Zigennerlager verlegt uns das vierte Bild. Reizvoll und malerisch war dieses letzte farbige Bild. Amuthig und grazios war der Zigennerlager, der unter Tamborin- und Kastagnettenbegleitung von vier jungen Mädchen vorgeführt wurde. Nachdem der Vorhang sich wieder vor dem schönen Bilde geschlossen, begab man sich in den großen Saal zurück. Weiter wurde feilgeboten und gekauft. Ob alle Borräthe ausverkauft sind, ich weiß es nicht, doch will ich das Beste hoffen und wünschen, daß eine recht ansehnliche Summe in die Kasse der Grauen Schwelken geflossen ist. Den Damen, die sich so großer Mühe unterzogen und in selbstloser Weise sich der guten Sache gewidmet, sei warmer, aufrichtiger Dank gezollt. Die junge Welt wurde wohl für die Mühen des Nachmittags ein wenig entschädigt durch den fröhlichen Tanz, dem nach Schluß des Bazar's geduldet wurde. — Wie man uns mittheilt, beträgt der Bruttoertrag des Bazar's 22000 Mk. Nach Abzug der Unkosten dürfte ein Nettoertrag von reichlich 1800 Mk. verbleiben.

(Chausseeerbachtung.) Zur Verpachtung der Chausseerelchhebung der Leisbischer Chaussee fand heute Mittag vor dem Syndikus Herrn Kersch Termin ab. Es waren 6 Pachtlustige erschienen. Zuerst wurde die Pachtung auf 3 Jahre, dann auf 1 Jahr ausgeschrieben. Die 3 Meistbietenden blieben die Herren: Kler mit 15 300 Mk., Elmbäck mit 15 200 Mk. und Grunwald mit 15 000 Mk. pro Jahr. Die Pacht betrug im vorliegenden Jahre 15 500 Mk. Die Stadtverordneten haben den Zuschlag zu erteilen. (Die stärksten Ralte) in diesem Winter hatte die vergangene Nacht mit 23 Grad Celsius zu verzeichnen.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 139 Ferkel und 44 Schlachtschweine. Gezahlt wurden 38—41 Mk. für fettes, 25—37 Mk. für magere Waare pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen. (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Februar früh 1.38 Mtr. über 0.

(Erledigte Schulkasse.) Die Vorsteherin der an der städtischen evangelischen höheren Mädchenschule in Berent, mit der ein Einkommen von jährlich 1200 Mk., freigegeben zum Höchstbetrage von 1500 Mk., sowie eine Heuerungszulage von 10 Proz. des Gehalts verbunden ist, soll logisch befestigt werden. Bewerberinnen haben sich an die Regierung in Danzig zu wenden.

Mannigfaltiges.

(Direktor Luyppa), der Helferselfer Sternbergs, hat, seitdem man ihn auch der Anstiftung zum wissentlichen Falschbilde beschuldigt, vorsichtigerweise einen noch größeren Zwischenraum zwischen sich und die ihn verfolgende Staatsanwaltschaft gelegt. Anscheinend hat er sich in der englischen Metropole nicht mehr sicher gefühlt, denn die Kriminalpolizei hat sichere Hinweise, daß Luyppa London bereits verlassen hat. Seine in der Herderstraße 11 zu Charlottenburg belegene, fürsichtlich eingerichtete Wohnung wird von einem Dienstmädchen in Ordnung gehalten, das von Frau Luyppa auf mehrere Monate im Voraus entlohnt wurde. Am Neujahrstage traf Frau Luyppa, die sich jetzt wahrscheinlich bei ihrem Manne aufhält, unvermuthet in ihrer Wohnung ein, hielt sich jedoch nur anderthalb Stunden dort auf. Sie verschwand wieder, nachdem sie Papiere zu sich gesteckt und dem Dienstmädchen einige Anweisungen erteilt hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. Die Berliner portugiesische Gesandtschaft erklärt, die Verlegung des holländisch-portugiesischen Zwischenfalls erfolgte keineswegs unter der Bedingung der Wiederzulassung des General-Konsuls Pott in Lourenco Marques. Derselbe wird nicht in dieser Eigenschaft nach Lourenco Marques zurückkehren.

Madrid, 13. Februar. Angesichts der Unruhen hat am Mittwoch die Hochzeit der Schwester des Königs in Madrid bei geschlossenen Thüren stattgefunden. Der Zapfenstreich und andere öffentliche Veranstaltungen waren schon vor einigen Tagen abgesetzt. Wie verlautet, wird sich der Schwiegervater der Braut, Graf von Caferta, nicht mehr öffentlich zeigen und sofort nach der Hochzeitsfeier Madrid wieder in aller Stille verlassen.

Madrid, 14. Februar. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt. Valencia, 14. Februar. Gestern fand ein Zusammenstoß zwischen Ruhehütern und Gendarmen statt. Einer wurde getödtet und einer verwundet.

London, 14. Februar. Die Morgenblätter melden aus Britaria: Oberst Waddington nahm auf einer Streife ein kleines Burenkommando gefangen. Die Buren verteidigten sich heldenmüthig und ergaben sich erst, als eine Anzahl getödtet und verwundet war. Die britische Garnison in Adbenburg wurde in der vergangenen Nacht von den Buren angegriffen, ohne daß es zu einem ernsten Kampfe kam.

Helsingör, 14. Februar. Der Heresund ist nur für Dampfere passierbar. Andere Schiffe müssen des

Einganges im Sund wegen in den hiesigen Hafen einlaufen.

Berantwortlich für den Inhalt: Helmr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 14. Febr. 18. Febr.

Deud. Fondsbrö: —		
Russische Banknoten v. Kasan	216—25	216—30
Warschau 8 Tage	216—00	—
Oesterreichische Banknoten	85—05	85—10
Brennische Konsols 3 1/2 %	89—00	88—90
Brennische Konsols 3 1/2 %	98—40	98—50
Brennische Konsols 3 1/2 %	98—30	98—25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	89—30	89—20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93—30	93—50
Bestpr. Pfandbr. 3 1/2 %	85—25	85—75
Bestpr. Pfandbr. 3 1/2 %	85—30	85—30
Bosener Pfandbriefe 3 1/2 %	95—40	95—60
—	101—60	101—50
Pollnische Pfandbriefe 4 1/2 %	97—20	97—10
Fikt. 1 1/2 % Anleihe 0	28—20	27—00
Italienische Rente 4 1/2 %	96—00	95—90
Ruman. Rente v. 1894 4 1/2 %	74—30	74—25
Diston. Kommandit-Anteile	132—00	132—10
Gr. Berliner Straßen-Vkt.	222—00	223—00
Harbener Bergw.-Aktien	169—20	168—75
Lamvahlte-Aktien	199—50	200—00
Nord. Kreditanstalt-Aktien	115—30	115—50
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Weizen: Loko in Newy-Mars.	81	Feierta
Spiritus: 70er Loko	44—20	44—20
Weizen Mai	161—50	161—00
— Juli	163—30	163—25
— September	—	—
Roggen Mai	145—25	143—50
— Juli	143—00	143—50
— September	—	—

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3 1/2 pCt., London, Diskont 4 1/2 pCt. Berlin, 14. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 44.20 Mk. Umsatz 14 000 Liter, 50er Loko —, —. —. Umsatz — Liter. Künftige Bergr. 14. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 86 inländische, 20 russische Waggons.

S a m b u r g, 13. Februar. Rüböl ruhig, Loko 59. —. Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. —. Petroleum ruhig, Standard white Loko 7,00. —. Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 14. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 23 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest. Vom 13. mittags bis 14. mittags höchste Temperatur — 8 Grad Cels., niedrigste — 28 Grad Celsus.

Standesamt Moser.

Vom 7. bis einschließlich 14. Februar 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:
1. Arbeiter Friedrich Schudewitsch-Schönwalde, S. 2. Arbeiter Martin Marks, S. 3. Arbeiter Johann Scheibach, S. 4. Arbeiter Karl Kleszinski, S. 5. ungel. S. 6. Zimmergeselle Adolf Ignatowicz, S. 7. Tagelager Johann Glubzinski, S. 8. Arbeiter Anton Ziolkowski, S. 9. Arbeiter Stanislaus Rafaszewski, S. 10. Arbeiter Stanislaus Schabowski, S. 11. Arbeiter Alexander Malowski, S. 12. Arbeiter Johann Witowski, S. 13. Arbeitermeister Paul Seib, S. 14. Bäckerführer Fij Stanfo-Bosinien, S. 15. Arbeiter Johann Bivonski-Schönwalde, S. 16. Maurer Johann Wandzol-Schönwalde, S. 17. Fleischer Felix Jientewicz, S. 18. Müller Anton Janowski, S. 19. Hausdiener Rudolf Sommer, S. 20. Maurergeselle Franz Stangrich, S. 21. Arbeiter Martin Stempniewski, S. 22. Arbeiter Johann Wroblewski, S. 23. Schuhmacher Josef Wiontel, S.

b) als gestorben:
1. Tischler Ferdinand Morca-Rubintowo, 66 J. 2. Helene Warachewicz-Schönwalde, 4 W. 3. Susanna Gorecki geb. Kiebasinski, 42 J. 4. Lucian Sigurst, 1 1/2 J. 5. Anna Bronowski geb. Onusi, 85 J. 6. Regina Kuligowski geb. Richterfeld, 76 J. 7. Erna Biolkowski, 1 J. 8. Lucia Maitowski, 1 J. 9. Johann Wojciechowski, 3 J. 10. Wladislaus Scheibach, 10 J. 11. Marianna Kiebasinski geb. Wojciechowski-Schönwalde, 73 J. 12. Bertha Radtke, 3 1/2 J. 13. Max Radbas, 3 J.

Keine. c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Sattlermeister Adalbert Mackewicz mit Martha Strzelecki. 2. Arbeiter Johann Debnod-Difek mit Belagica Dombrowski.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 15. Februar 1901. Altstädterliche evangelische Kirche: Abends 6 Uhr Bibelherklärung (Psalm 22, 23, 24, 26): Pfarrer Jacobi. Evangel.-Luth. Kirche: Die Abendstunde fällt aus. Ev. Schule zu Regencia: Abends 7 Uhr Bibelstunde: Pfarrer Eidenmann.

15. Februar: Sonn.-Aufgang 7.20 Uhr. Sonn.-Unterg. 5.10 Uhr. Mond-Aufgang 4.40 Uhr. Mond-Unterg. 1.06 Uhr.

60 000 Mark, 50 000 Mark, 40 000 Mark, 30 000 Mark, 20 000 Mark! Diese fünf Hauptgewinne und noch weitere, ohne Abzug zahlbare 9855 Geldgewinne, von 10 000 Mk. bis herab zu 10 Mk., bietet die Marienburger Geld-Lotterie bereits am 26. Februar und den folgenden Tagen im Rathhause zu Danzig öffentlich aus. Um sich an diesem glückverheißenden Spiele theilnehmen zu können, muß man ein Marienburger Los für 3 Mark von dem General-Debit Ludwig Müller u. Co., Bankgeschäft in Berlin, Breite-Straße 5, und Hamburg, große Johannisstraße 21, oder von einer hiesigen Verkaufsstelle recht schnell beziehen, denn es wird bald ausverkauft sein.

Damast-Seid.-Robe
Mk. 16.20.

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei an gefandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer weicher u. farbiger „Seimberg-Seide“ von 85 Bf. bis 18.65 p. Meter. G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Am 12. d. Mts. verstarb nach kurzen Krankenlager der Ehefrau
R. Behrenstrauch.
 Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Steinf. Nr. 12 aus statt.
Die Hinterbliebenen.

Nachstehende
Bekanntmachung.
 Zu der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung dahier vom 19. v. Mts. sind nachstehende Ärzte:
 1. General-Dr. Dr. Kannenberg dahier,
 2. Sanitätsrat Dr. Poppo dahier,
 3. Kreisphysikus Dr. Finger zu Thorn,
 4. Kreisphysikus Dr. Müller zu Königsberg.
 Zu ärztlichen Sachverständigen bei dem Schiedsgericht dahier für das Jahr 1901 gewählt.
 Marienwerder den 1. Februar 1901.
Der Schiedsgerichts-Vorsitzende, Kreckeler.
 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
 Thorn den 12. Februar 1901.
Der Magistrat,
 Abteilung für Invalidenversicherung.

Konkursverfahren.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Johannes Glogau** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Henriette geb. Sabletzki** in Thorn wird, nachdem der im dem Vergleichstermine vom 15. Dezember 1900 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 15. Dezember 1900 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
 Thorn den 9. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht.

Wohne jetzt
Grabenstraße Nr. 16, I.
 Eingang von Bäckerstr. 35.
R. Thober, Baumunternehmer.

Rath,
 sichere Hilfe, Frauenleiden, bisfret. Frau **Naumann, fr. geb. Berlin W.,** Fasanenstraße 56, part.

Logis mit Pension für zwei junge Leute.
Banlinerstr. 2, II.

Junge Dame,
 welche die einfache und doppelte Buchführung erlernt hat, wünscht Stellung im Komptoir. Gest. Anerbieten unter **K. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Buchhalterin,
 mit allen Komptoirarbeiten und Korrespondenz vertraut, findet sofort angenehme Stellung. **Carl Mallon, Thorn,** Samenhandlung.

Junges Mädchen,
 aus anständiger Familie, welches die einfache und doppelte Buchführung erlernt hat und gute Schulbildung besitzt, wünscht zur weiteren Festigung ihrer Kenntnisse, unter vorläufiger bescheidenen Anprüfungen zum 1. April er. evtl. früher Stellung in einem hiesigen Komptoir. Gefällige Anerbieten unter **S. 76** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine flotte Verkäuferin
 für die Dauer des Ausverkaufs von sofort gesucht.

Augusta-Bazar,
 Schützenhaus.

Ein anständiges junges Mädchen,
 das in allen häusl. Arbeiten, auch etwas in Handarbeit erfahren ist, sucht Stellung per 1. April als ein. Stütze od. bei einzelner Dame in Thorn od. Umgegend. Gest. Anfragen unter **Th. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sehrmädchen,
 die das Wäschehandeln erlernen wollen, können sich melden bei
 Frau **L. Kirstein,**
 Bäckerstr. 37.

Eine Aufwärterin
 wird von sofort gesucht
Tuchmacherstr. 5, part., rechts.

Eine saubere Aufwärterin
 kann sich melden **Karstr. 11, part.**

Ein zuverlässiger, tüchtiger Oekonom
 wird für die Offizier-Speiseanstalt des 1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 gesucht. Meldungen an die Kasino-Kommission, wo die Bedingungen anzusehen.

Junger Landwirt,
 3 Jahre beim Päch, mit guter Vorbildung, sucht Stellung direkt unter dem Herrn, mit bescheidenen Ansprüchen. Nähere Auskunft durch Herrn **Götz, Mocker.**

Ein ordentl. Laufbursche
 per sofort verlangt
Augusta-Bazar.

Ein tüchtiger Stellmacher,
 der für eigene Rechnung arbeiten kann, da hier ein Bedürfnis vorhanden, kann sich melden bei
H. Finger, Gastwirt,
 Penjan bei Thorn.
5000 Mark
 zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück zum 1. April gesucht. Gest. Angebote unter **Nr. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 M. werden auf ein ländliches Grundstück auf sichere Hypothek bis zum 25. Februar d. Js. zu zediren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

kleines Grundstück
 mit großer Baustelle auf der Bromberger Vorstadt, nahe der Stadt, billig zu verkaufen. Zu erfragen **Gartenstraße 48.**

Garten-Grundstück,
 „Villa Martha“, mit Stallungen, Wellenstr. 8, am Rothen Weg, vom 1. April zu verm. Näh. daselbst.

Ein guter Speisekeller
 sofort oder zum 1. April billig zu vermieten **Seglerstraße 19.**

Ein neues, zweistöckiges Geschirr,
 sowie einen schönen **Spaziereslitten**
 verkauft. **P. Gehrz, Thorn III.**

A u h
 steht zum Verkauf bei
R. Houer, Rudat.

Billard,
 noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein neuer, dunkler Herrenanzug
 und ein gut erhaltenes Fahrrad (Marke **Ditropf**) preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eiserne Drehbank
 nebst Zubehör, noch gut erhalten, billig zu verkaufen.
R. Schultz, Neust. Markt 18.

Hocheleg. Herren-Maskenk.
 (chin. Mandarine),
 billig zu verkaufen oder zu verleihen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein reiche Auswahl von aparten neuen
Maskenvorlagen
 ist eingetroffen.
Herrmann Seelig,
 Mode-Bazar.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Culmer-Vorstadt
 (Haus Roggatz).
Desinfizieren
 von Betten.

Unübertroffen billig
 liefert infolge waagrechtweisen Bezugs **Hygienesen und Zitronen,** Dtd. 50 Pf., 100 Stück 4 M. Wiederverkäufer Rabatt. **Rob. Poesch,** Schuhmacherstr. 19, II. Stand auf dem Wochenmarkt gegenüber dem Porzellanwarenladen von Heher.

Melasse-Trockenschnitzel
 ein vorzügliches Futter für Rindvieh, Schafe, Schweine, Pferde hat abzugeben
Zuckerfabrik Schwet.

Malton-Weine
 aus Malz,
 (Sherry-, Tokayer und Portwein - Art)
 kosten jetzt per 1/4 Fl. nur 1,25 M.
Oswald Gehrke, Thorn,
 Vertreter der Deutschen Maltonwein-Gesellschaft Wandsbeck. Sauber ausgestattete **Portkistchen** à 2 Flaschen. Zu Geschenken sehr geeignet.

Technikum Neustadt i. Meckl.
 f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechn., Elekt.Labor. Staatl. Prof.-Comm.

Seine amerikan. Äpfel, Pr. Messina-Apfelsinen
 Dtd. von 0,40 - 1,20 M.
Pr. Messina-Zitronen
 Dtd. 0,55 u. 0,60 M.
 empfiehlt
Agathe Heintze,
 Schiller- u. Breitenstr.-Ecke.
 Größere u. kleinere Wohnungen zu vermieten, bei
A. Wohlteil, Schuhmacherstr. 24.

Im grossen Saale des Artushofes.
Donnerstag den 21. Februar 1901, abends 7 1/2 Uhr:
Aufführung der
„Jahreszeiten“ von **Jos. Haydn**
 durch den hiesigen **Singverein** (Dir. Herr F. Char), unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borecke.
Solisten } Sopron: Frau Dr. Collin geb. Haberland.
 Tenor: Herr Steinwender, hier.
 Bass: Herr G. Rolle, Kgl. Domsänger, Berlin.
 Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2,50, zu Stehplätzen à 1,50 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Korsets,
 große Auswahl, vorzügliche, gut sitzende Façons, empfiehlt
Minna Mack Nachf.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plake neben meiner Bantischlerei ein
Sarg-Magazin
Culmerstrasse Nr. 10
 im Kellergechoß eröffnet habe.
J. Thober,
 Tischlermeister.

Sette Kapauen, Puten und Perlhühner
 empfiehlt **A. Kirmes.**
Brennholz in rm, auch zerklünnert, sowie Kohlen, offeriert billigt frei Hans
Otto Przybill,
 Thorn III.

Lose
 zur 12. Marienburger Geldlotterie; Hauptgewinn 60 000 M.; Ziehung am 26. Februar u. f. Tage, à 3,30 M.; zur Königsberger Pferde-Lotterie; Hauptgewinn kompl. 4-spänn. Doppelkalesche; Ziehung am 22. Mai cr., à 1,10 M. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

2-3 Zimmer
 zum Bureau für etwa 150 Mark gesucht. Angebote unter **A. R.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laden
 billig zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer,
 fein möblirt, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möblirtes Zimmer an eine anständige Dame oder Herrn billig zu vermieten.
Coppernifusstr. 39, 3 Et.

Ein möblirtes Zimmer mit guter Pension per 1. März zu verm. **Strobandstraße 16, I, rechts.**

Gelegent möbl. Wohnung in Burschengel. ev. Pferdehof, vollst. sep. Eing., zu verm. **Reitbahn, Friedrichstr. 7.**

Möbl. Zimmer, Kabinett u. Burschengel. z. verm. **Strobandstr. 20.**

Herrschafliche Wohnung.
 In meinem neuen Hause **Brüdenstraße Nr. 11** ist sie aus
 7 Zimmern, Badezimmer und allem Zubehör bestehende, jetzt von Herrn **Kreisphysikus Dr. Finger** benutzte Wohnung verziehungshalber zum 1. April 1901 zu vermieten.
Max Pünchera.

Herrschaflich. Bart. Wohnung,
 Bromberger- und Poststr.-Ecke, bestehend aus 6 sehr geräumigen Zimmern und allem Zubehör, sowie Pferdehof und Wagenremise, ist von sofort zu vermieten. Auskunft ertheilt **Zude, Alanenstraße 6.**

Gerberstraße 29,
 1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör,
 1 Wohnung, 3. Etage, 2 Zimmer und Zubehör, zu vermieten.
L. Labes, Schlossermeister.

Wohnung, 4 Zimm., Entree, Balkon und reichl. Zubehör, von sofort oder 1. April zu vermieten.
Gartenstraße 48.

Freitag den 15. Februar 1901,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im grossen Saale des Schützenhauses:
Oeffentlicher Vortrag
 der Frau **Schulrath Cauer-Berlin:**
„Die Frauenbewegung in den Provinzen.“
 Eintritt frei für jedermann.

Nach erfolgter Prüfung habe mich hier selbst als
Maurermeister
 niedergelassen. Empfehle mich zur Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Bau-Abrechnungen etc., sowie zur Ausführung von Neu- und Umbauten.
 Gründliche Kenntnisse befähigen mich, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen.
 Hochachtungsvoll
G. Stadler, Maurermeister,
 Klosterstraße 18.

P. Begdon
Thorn,
 Neust. Markt 20 empfiehlt: Neust. Markt 20
 Junge Puten, Perlhühner, Kapauen, franz. Poularden, Fasanen, Birkwild, Schneehühner, Haselhühner, Waldschneppen, Rehe, Wildschwein, Renntier, lebende Hummern, Karpfen, prima holl. Austern, ferner Steinbutte, Seezunge, fr. Silber- und Rheinlachs, Astr. Caviar, beste Mower u. Memeler Neunaugen, prima Bratheringe, Delikatessheringe, Aalbricken, Aal in Gelée, auch geräuchert, Anchovis, Appetitsild, div. Sorten Sardinen in Oel, Elbeaviar, russ. Sardinen.

Lohnzahlungsbücher
 für Minderjährige
 (bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
 sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

8 Zimmern
 nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist Altstädter Markt 16 vom 1. April zu vermieten.
W. Busse.

Schöne gesunde Wohnung,
 Schulstr. 3, 2 Treppen, 5 Zimmer nebst Zubehör ist an ruhige Mieter zum 1. April 1901 zu vermieten. Zu erfragen bei
Eduard May, Wellenstraße 95.

Veränderungshalber sind zu verkaufen:
 2 Bettstellen mit Matratzen und Keilkissen.
Strobandstr. 8, 2 Trep., links.

Eine recht freundliche und bequeme Wohnung von 4 Zimmern, Mädchenzettel, großem Entree und Küche, Garten evtl. auch Stallung ist billig zu vermieten, per halb oder später.
Bromberger Vorstadt, Kasernenstr. 13.

2 Wohnungen, 1. und 2. Etage, je 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu verm. Baderstr. 15. Näheres bei Steinbrecher, Hundestraße 9.

Herrschafliche Balkonwohnung vom 1. April zu vermieten.
Sauerstr. 6.

Verloren
 Mantel mit goldenem Kettenknopf auf dem Wege vom „Gold. Löwen“ bis Seglerstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben
Coppernifusstr. 8, Laden.

Breitenstr. 4
 1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermieten.
Emil Hell.

Gurske.
 Zu dem am 16. Februar 1901 stattfindenden
Maskenball
 ladet ergebenst ein
R. Sotke.

Gasthaus „Zur Ostbahn“, Gramtschen.
 Zu dem am Sonntag den 16. Februar cr. stattfindenden
Fastnachts-Ball
 ladet hiermit ergebenst ein.
Gramtschen, im Februar 1901. Stahnke, Gastwirt.

Gasthaus „Culmer Vorstadt“.
 Zu dem am Sonntag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, stattfindenden
Tanzfränzchen,
 verbunden mit **Kappenfest**, ladet ganz ergebenst ein
Herm. Preuss.

„Goldener Löwe“, Mocker, Sonnabend, 16. Februar: Kappenfest,
 verbunden mit **Spezialitäten-Vorstellung.**
 Jeder Besucher erhält eine Kuppe gratis.
 Anfang 8 Uhr.

Sonntag: Tanz von 4 Uhr ab. Dienstag: Gr. Fastnachts-Maskenball.
 Es ladet freundlichst ein
C. Skorzewski.

Eichenkranz
 (hinter dem Schlachthaus).
 Sonnabend den 16. Febr., abends 7 Uhr:
Familienfränzchen,
 wozu ergebenst einladet
Michael Wyszowski.

Neu-Weißhof.
 Sonntag den 17. Februar cr.:
Großes Tanzfränzchen,
 wozu freundlichst einladet
Janko.

Mieths-Kontrakt-Formulare,
Mieths-Quittungsbücher
 mit vordrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
I. Stage, Schillerstr. 19
 4 Zimmer, Küche vom 1. April zu verm. Näheres Altstäd. Markt 27, III.



Cello- u. Klavierstunden
 werden unter bewährter Leitung erteilt. Angebote unter **M. M.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.
600 Mark,
 in Hundertmarkstücken, sind heute Vormittag gegen 11 1/2 Uhr auf dem Altstädlichen Markte oder in der Seglerstraße verloren worden. Abzugeben gegen hohe Belohnung im Polizei-Sekretariat.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Februar	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	-	-
März	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	-	-	-	-	-	-
April	-	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 13. Februar, 11 Uhr.

Am Ministerische: v. Rheinbaben. Zur Verabreichung des Stat des Ministeriums des Innern. Beim Titel „Ministergehalt“ bemerkt Minister v. Rheinbaben: Ich halte es für meine Pflicht, hier auf die schweren Angriffe einzugehen, die der Abg. Müller-Meinungen im Reichstage gegen die preussische Theaterzensur erhoben hat. Herr Abg. Müller hat gesagt, die Materie sei durch die Gewerbeordnung erschöpfend geregelt, es bedürfe dazu nicht noch landesgesetzlicher Bestimmungen. Seine Argumente sind freilich nicht beweiskräftig. Die Theaterzensur ist ein Teil der allgemeinen Ordnungs- und Sittenzensur; ihre Regelung steht den Einzelstaaten, nicht dem Reich zu. (Sehr richtig! rechts.) Herr Müller hat weiter den Erlaß kritisiert, den ich an die Berliner Kriminalpolizei gerichtet habe. Er steht darin sogar preussischen Partikularismus, der doch wahrhaftig nicht darin besteht. Preußen hat gewiss die größten Opfer für die Allgemeinheit gebracht und wird es auch ferner thun. Aber es wird auch nicht dulden, daß ihm Rechte verkürzt werden, die ihm nach der Verfassung zustehen. (Beifall.) Die Angriffe gegen den Regierungsrath Thomas sind völlig haltlos. Herr Müller stellt sich gerade so, als ob es nur in seiner Heimat wahre Kultur gebe, nicht aber auch in Westpreußen. (Sehr gut! rechts.) Seit dem 1. Januar bis Anfang Oktober sind von 216 neuen Stellen nur 16 verboten, und seit dem 1. Oktober ist ein Verbot überhaupt nicht erlassen worden, im Gegentheil, zwei frühere Verbote sind aufgehoben. Der Fall in Dortmund, in dem Herr Abg. Müller „etwas todes“ steht, gehört überhaupt nicht ins Gebiet der Theaterzensur und ist vom Herrn Abg. Müller auch nicht richtig dargestellt worden. Es handelt sich dort lediglich um die äußere Selbshaltung des Feiertages. Erste Musikantführungen könnte man am Todestag vielleicht prinzipiell zulassen. Ich werde mich dazu mit den kirchlichen Behörden in Verbindung setzen. Der Minister geht ausführlich auf die einzelnen Angriffe des Abg. Müller weiter ein und weist sie zurück. Die Notwendigkeit der Aufhebung der Theaterzensur hat Herr Müller nicht bewiesen. Mißgriffe sind zweifellos vorgekommen, sie sind aber auch auf diesem Gebiet besonders erklärlich, da es hier an festen Normen durchaus fehlt. Die Aufhebung der Theaterzensur würde eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung bedeuten. Einen literarischen Beirath würde ich den Beamten gern zur Seite stellen. Bisher haben sich aber geeignete Männer noch nicht zur Verfügung gestellt. Mir liegt nichts ferner, als der wahren Kunst Schwierigkeiten zu bereiten. Ich hoffe, daß die Verbesserungen in diesem hohen Sinne zur Besserung der Verhältnisse beitragen werden und daß die Beamten, die die Theaterzensur auszuführen haben, trotz aller Angriffe nicht mißbe werden, ihre Pflicht zu thun. (Lebhafte Beifall.) Abg. v. Kardorff (freisinn.): In der Beurteilung der Theaterzensur stehe ich auf dem Standpunkte des Ministers. Redner erörtert eingehend, wie sich die innere Verwaltung des Staates seit Erlaß der Preisordnung gestaltet hat. Die Ministerialräthe, der einzige ruhende Pol in der Geschäftswelt, sollten von Zeit zu Zeit an die Regierungen kommandirt werden. Der Landratspräsident sollte nicht eine Durchgangsstelle zu höheren Aemtern sein; Landrath und Regierungsrath sollten deshalb nach Rang und Gehalt gleichgestellt sein. Bedauerlich ist, daß die Verwaltungsbeamten rein juristisch gebildet sind. Minister v. Rheinbaben: Die Hoffnung, daß die Preisordnung eine Vertiefung des öffentlichen Lebens zur Folge haben werde, hat sich durchaus erfüllt. Was die Vorbildung unserer Beamten anlangt, so ist man noch zweifelhaft, ob man das Schwergewicht auf die juristische oder administrative Seite legen soll. Ein Beschluß über die Frage seitens des Ministeriums liegt aber noch nicht vor. Ich kann Ihnen nur meine persönliche Ansicht vorbringen. Abg. Richter (freisinn.): Die Theaterzensur ist so recht Reichssache. Die Schriftsteller schreiben doch ihre Stücke nicht für den Bereich des preussischen Ministers des Innern, sondern für alle Länder, soweit die deutsche Sprache klingt. Daß der Abg. Müller-Meinungen sein Ziel nicht verfehlt hat, zeigt die heute Ministerrede. Es ist ein ganz ungeheurer Vorgang, daß der Minister vor der Besprechung das Wort ergreift. Damit zeigt er, wie wichtig die Ausführungen des Abg. Müller in seinen Augen sind. Jedenfalls hat der Minister durch seine Rede die Diskussion über diese Frage belebt, und dafür sind wir ihm dankbar. Redner wendet sich zur Rede des Abg. v. Kardorff und behauptet, daß heute eine große Klasse befähigter und überzeugungsfester junger Männer durch die Art der Verbesserung in höhere Stellen zurückgestoßen würde. Im übrigen beklagt er sich über die heutige Sanhabung des Verfassungszustandes, wobei er eine große Reihe von Mißständen anführt und namentlich auf die Nichtberücksichtigung des Dr. Krieger-Königsberg verweist, der angeblich den Agrariern gegenüber sich zu wenig Resorve angesetzt habe. (Heiterkeit links.) Minister v. Rheinbaben: Obwohl das Verfassungsrecht ein Recht der Krone ist, will ich auf die Angriffe des Abg. Richter doch näher eingehen, weil es sich hier um eine grundsätzliche Frage handelt. Ich bemerke, daß ich den Angehörigen keiner Partei, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, von vornherein als nicht geeignet für die Bekleidung eines öffentlichen Amtes ansehe. Der Minister geht auf die Ausführungen des Abg. Richter zurück. Dr. Krieger-Königsberg sei nicht befähigt worden, Dr. Krieger habe vor Jahren einen Waplauf untergeschrieben, in dem rücksichtslos für einen

Sozialdemokraten Stimmung gemacht wurde. Dr. Krieger habe auch keine Bedenken getragen, offen zu erklären, dem Verfassungsbruch von oben müsse man den Verfassungsbruch von unten, d. h. die Revolution, entgegenstellen. Solche Aeußerungen gingen über die Grenze hinaus, die dem mittelbaren Staatsbeamten gezogen ist. (Lebhafte Beifall rechts und im Centrum.) Abg. v. Jagow (kons.): Wenn der Minister ausführt, er halte die Sozialdemokraten und ihre Freunde zur Bekleidung eines mittelbaren Staatsamtes nicht für geeignet, so nimmt ihm unsere Partei ohne weiteres zu. Die Theaterzensur sei zweifellos ein Akt der Ordnungs- und Sittenzensur; sie ist Sache der Einzelstaaten. Die gegenwärtige Ausbildung der Referendare halte auch ich für ungeeignet. Abg. Dr. Friedberg (natlib.): Die Rede des Abg. Müller-Meinungen hat mich keineswegs von der Nothwendigkeit der Abschaffung der Theaterzensur überzeugt. Meine Freunde halten die Theaterzensur vielmehr nach wie vor für unentbehrlich. Die Frage der Organisation der Landes-Verwaltung sei der reichlichen Erwägungen werth. In der Frage der Befähigungen habe der Minister nicht in allen Fällen seine Haltung rechtfertigen lassen. Dr. Krieger sei im Ausdruck gewiss oft zu weit gegangen; aber das ist noch kein Grund, die Befähigung zu verweigern. Abg. Kirsch (Ztr.) wünscht eine frühere bestimmte Mitteilung über den Beginn der Landtagsverhandlungen. Redner behauptet, daß den Arbeitern beim Beziehen staatlicher Arbeiterwohnungen zu große Verpflichtungen auferlegt werden und äußert sich dann zum Gemeinde-Steuerverwehren. In der Frage der Theater-Zensur stimmen wir dem Minister zu.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt auf Donnerstag 11 Uhr. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 13. Februar, 1 Uhr. Vor der Tagesordnung erklärt der Abg. Seiner: Der preussische Justizminister Herr Dr. Schachtel habe in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 8. Februar persönliche Angriffe gegen ihn gerichtet. Er habe vorläufig keine Möglichkeit, eingehend sachlich zu antworten. Er könne daher für jetzt nur erklären, daß er diese Angriffe des Justizministers zurückweise und sich vorbehalten, mit ihm bei der dritten Lesung des Stats abzurechnen.

Auf der Tagesordnung steht das Extraordinarium des Stats der elbsächsisch-lotheringischen Eisenbahnen. Das Haus schließt sich bei den meisten Titeln ohne Debatte den Vorschlägen der Budgetkommission an. Bei Titel 8: Zur Fortsetzung der schmalspurigen Nebenbahn Gilsberg-Flalsburg bis Drülingen, 600 000 Mk., hat die Kommission 30 000 Mk. abgelehnt. Abg. Riff beantragt Bewilligung der vollen Summe von 600 000 Mk. Bei Titel 9: Zum zweigleisigen Ausbau der Bahnhofs-Hagenburger-Hombach und zur Erweiterung des Bahnhofs Hagenburger, erste Rate 800 000 Mk., hat die Kommission 700 000 Mk. abgelehnt, also nur 100 000 Mk. bewilligt. Hier beantragt Abg. Riff Bewilligung von 200 000 Mk. Nach kurzer Debatte beschließt das Haus gemäß den Vorschlägen der Kommission. Auch der Rest des Extraordinariums wird nach den Vorschlägen der Budgetkommission erledigt.

Es folgt die zweite Verabreichung des Nachtrags- etats pro 1900 für China. Die Budgetkommission beantragt Genehmigung der Vorlage mit einigen Änderungen und schlägt außerdem eine Resolution vor, in der die veränderten Regierungen ersucht werden, darauf hinzuwirken, daß in dem die Wirren in China abschließenden Staatsvertrage die Freiheit der christlichen Religionsbildung in China ausbedungen und unter dem Schutz der bei dem Vertrage theilnehmenden Staaten gestellt werde. Der Nachtragsetat selbst wird in der Höhe von 152 1/2 Mk. ohne jede Debatte genehmigt.

Es folgt das Statsgesetz. Die §§ 1-2 werden debattelos erledigt. § 3 ist der von der Kommission neu in das Gesetz hineingebrachte Indemnitäts-Paragraf. Auch hier entzieht keine Debatte. Gegenwärtig bei den Schlussparagrafen, jedoch das ganze Gesetz debattelos angenommen ist.

Zur Verabreichung steht sodann die von der Kommission beantragte Resolution bezüglich der christlichen Religionsbildung in China. Abg. Bebel (sozdem.) beantragt hierzu einen Zusatz des Inhalts: Den Missionaren solle die Verpflichtung auferlegt werden, sich weder in wirtschaftliche noch in soziale oder politische Angelegenheiten Chinas einzumischen, noch auch sich den Charakter oder Titel christlicher Missionäre beizulegen oder belegen zu lassen. Redner führt zur Begründung aus, sein Zusatz bezwecke, künftige Verwickelungen mit China zu vermeiden. Es werde wohl heutzutage niemand mehr Gelüste zu weiteren Verwickelungen in und mit China haben. Zweifellos sei aber die ursprünglich vom Centrum beantragte und von der Kommission vorgelegene Resolution, falls sie unüberändert angenommen werde, geeignet, neue Verwickelungen herbeizuführen. Die gegenwärtigen Verwickelungen seien fraglos durch die Missionare verursacht worden. In alles hätten sich die Missionare eingemischt. Namentlich habe auch Bischof Anzer die Missionen zu politischen Agitationen verwendet. Wenn dort einmal es vorkommt, daß ein Missionar ermordet wird, kann man stets mit Sicherheit darauf rechnen, daß Dinge vorgekommen sind, welche zu einer solchen Ermordung der dortigen Bevölkerung gegen den Missionar Anlaß gegeben haben. Abg. Graf Stolberg (kons.): Ich wundere mich am meisten darüber, daß Herr Bebel die Chinesen und uns immer als gleichwerthig hinstellt. Auf die internationale Höhe der Denkmalsweise kann ich mich nicht stellen. Herr Bebel selber denkt ja auch anders hierüber, wenn es sich um chinesische Arbeiter, um Kulis handelt. Wenn wir es ablehnen sollten, die Missionare zu schützen, wie Herr Bebel es verlangt, so würden andere Mächte es thun. Wenn wir unsere Kolonien und Schutz-

gebieten nicht mehr sollen das Christenthum bringen dürfen, dann hat die ganze Kolonialpolitik keinen Zweck. Ich bitte, die Resolution anzunehmen und den Zusatz Bebel abzulehnen. (Beifall.) Abg. Bachem äußert sich ebenfalls entschieden namens des Centrums gegen den Bebel'schen Zusatzantrag. Seiner Zeit sei es Bebel selbst gewesen, der es den christlichen Kulturnationen schwer verdacht habe, daß sie nicht bei den Grenzeln in Armenien zugunsten der christlichen Armenier eingegriffen hätten. Und heute wolle Bebel nicht, daß zugunsten christlicher Chinesen eingeschritten werde. Das sei nur zu erklären aus der Neigung Bebel's, immer zu opponieren! Und weshalb beantrage Bebel nicht das gleiche hinsichtlich der Kaufleute und Ingenieure? Mehr als diese hätten sich die Missionare niemals in innere Verhältnisse Chinas eingemischt. Redner nimmt dann namentlich noch den Bischof Anzer in Schutz gegen die Bebel'schen Vorwürfe. Staatssekretär v. Richterhoffen erklärt, das Auswärtige Amt fasse die Resolution der Kommission nur auf als Verlangen nach Wiederherstellung des alten Zustandes. Die Reichsregierung denke nicht daran, auf irgend ein bisheriges Recht in China zu verzichten. Der Antrag Bebel sei auch vom Standpunkt des Auswärtigen Amtes bedeutlich. Abg. Müller-Sagau (freisinn.): Wir wollen den Missionaren denselben Schutz zutheil werden lassen, wie allen anderen Deutschen in China. Aber wir verwahren uns gegen jede Verquickung von Religion und Politik. Jedenfalls schafft jede Unterstützung der religiösen Propaganda von Reichs wegen immer neue Konflikte; wir lehnen daher die Resolution der Kommission ab. Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (freisinn.) tritt für die Resolution der Kommission ein. Die christliche Religion müsse Mission treiben. Abg. Schrader: Die große Zahl der Missionare verbietet jedenfalls vollste Anerkennung. Der erste Theil der Resolution ist doch eigentlich überflüssig, denn die Freiheit der christlichen Religion werde ja auf jeden Fall ausbedungen werden. Aber die Unterstellung chinesischer Unterthanen unter den Schutz der Mächte unterliegt den größten Bedenken. Abg. Groeber (Ztr.) sieht in dem Zusatz Bebel's ein Ausnahmengesetz gegen die Missionare in China, scharfer, als das Sozialistengesetz gegen die Sozialdemokratie gewesen sei. Nach kurzer Bemerkung des Abg. Grafen Stolberg schließt die Debatte, und die Resolution wird in der Kommissionsfassung angenommen unter Ablehnung des Bebel'schen Zusatzes. Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Es folgt die zweite Verabreichung der Vorlage betr. Verforgung in alibid China-Lämpfer nebst Relikten. Die Kommission beantragt durch den Referenten Grafen Oriola Ablehnung der Vorlage mit Rücksicht auf die von der Regierung angelegte einheitliche Regelung der gesamten Inbaldeinstufung. Ohne Debatte nimmt das Haus diesen Antrag an. Freitag 1 Uhr: Dritte Verabreichung des Nachtrags- etats für China; sodann Stat der Postverwaltung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Zu den Wirren in China.

Reuters Bureau meldet aus Peking vom Dienstag: Die Gesandten beriethen in einer heute stattgehabten Sitzung über die Antwort des chinesischen Hofes, in welcher dieser gegen die von den Gesandten verlangten Todesstrafen Einwendungen macht. Die Gesandten beschloßen, bei ihren früheren Forderungen bezüglich der Bestrafung der schuldigen Beamten zu bleiben. Sie sprachen sich ferner dahin aus, daß es wünschenswerth sei, sofort mit der Abgrenzung und Einrichtung des für die Gesundheitschancen bestimmten Stadtviertels zu beginnen. — Li-Hung-Tschang machte heute dem russischen Gesandten von Siers einen offiziellen Besuch.

Die „Times“ meldet aus Peking vom 11. Februar: Der englische Gesandte theilte den chinesischen Vertretern mit, die englische Regierung lehne es ab, den gänzlich unbekanntem Beamten Tscheng-wo-hsi als Spezialgesandten für England anzunehmen.

Wie der „Newyork Herald“ meldet, haben die Salzhandler in Tientsin beschloßen, an den Kaiser von Rußland und an den Präsidenten der französischen Republik eine Beschwerde zu richten, weil die Konsulu Frankreichs und Rußlands ihre Salzwerke im Werthe von über 15 Millionen mit Beschlag belegt hätten.

Weiter meldet das Reuter'sche Bureau aus Peking: Die Bestimmung des Tages, an dem die Bahnlinie Peking-Schanhaikwan den Engländern übergeben werden soll, hängt nur von der Zustimmung der Japaner zu dem Abkommen ab. Wahrscheinlich wird die Uebergabe Ende nächster Woche stattfinden. Die Bahn soll unter der Oberleitung eines britischen Militärs von dem Ingenieur Rinder und dessen Beamten verwaltet werden. Die Verwaltung der Bahn soll in ähnlicher Weise gehandhabt werden, wie das bei den für militärische Zwecke beschlagnahmten Bahnen in Südafrika der Fall ist.

Nach einer Meldung des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee haben die Japaner der Abmachung wegen Uebergabe der Bahn Schanhaikwan-Peking an die englischen Interessenten zugestimmt.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Lourenco Marques meldet Reuters Bureau vom Dienstag: Die Fieberzeit ist mit ganz außergewöhnlicher Heftigkeit angebrochen. Die Zahl der Kranken hält sich ständig hoch. Unter den angesehenen britischen Bewohnern der Stadt sind schon viele Todesfälle vorgekommen. Die meisten Angestellten der unter britischer Verwaltung stehenden Eisenbahn sind erkrankt und auf das Hospitalschiff „Orkana“ geschafft worden. Kranke kommen auf Transportschiffen fast jeden Tag von Komatipoort hier an und werden an Bord der „Orkana“ gebracht, die schon fast ganz befüllt ist. Auch unter den hierher geschickten Buren haben sich viele Todesfälle ereignet.

Provinzialnachrichten.

Calumse, 13. Februar. (Revison der Schulen Polnischer Vorkursverein.) Herr Geheimen Regierungsrath und Schulrath Triebel revidirte am Montag, Dienstag und Mittwoch in Begleitung des Herrn Kreisinspektors Dr. Thunert mehrere Landschulen des diesseitigen Schulamtsbezirks. — Im Lokale des Herrn Krajewski hielt der polnische Vorkursverein „Dant Indow“ seine Generalversammlung ab. Der Direktor, Herr Gutsbeffer Sobielek, erstattete den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1900. Danach balanziren Aktiva und Passiva mit 145 084,52 Mk. An Spareinlagen sind 99 989 Mk. und an Wechselkonto 140 438,15 Mk. zu verzeichnen. Der Reingewinn beträgt 1707,79 Mk. Es wurde beschloßen, 8 Proz. Dividende zu gewähren. Der Verein zählt 183 Vereinsgenossen.

Calumse, 11. Februar. (Militärisches.) Seit dem Herbst ist bei dem hiesigen Jäger-Bataillon ein Kommando Trainisolodaten mit 21 Pferden stationirt. Die Pferde dienen zur Verpannung der Maximgeschütze. Jedes Geschütz hat vier Pferde als Verpannung. In den Übungen können jedoch nur drei Geschütze verwendet werden, da für die anderen drei die Pferde fehlen. Die übrigen Pferde werden zum Reiten benützt. Die Trainisolodaten erhalten zum 1. April eine der Jägeruniform ähnliche Uniform, der Schlepppfebel bleibe. Die bei der Geschütz-Abtheilung beschäftigten Jäger und Oberjäger und die beiden führenden Offiziere behalten ihre bisherige Uniform, Offiziere und Oberjäger sind gleichfalls beritten.

Localnachrichten.

Thorn, 14. Februar 1901. — (Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter vortretender Professor Voelcke. Anwesend waren 28 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Stadthauptmann Kersch und Stadtrathe Krüwe und Matthes. Die Sitzung des Protokolls übernimmt Stv. Wolff. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende Mittheilung von dem Eingang eines Schreibens, in welchem der älteste Sohn des verstorbenen Professors Kirch, Herr Dr. Franz Kirch-Berlin, der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat Dank sagt für den dem Verstorbenen gewidmeten Nachruf, sowie für die Kranzsende und für die Theilnahme am Begräbniß. Daran schließt der Vorsitzende folgende Worte: Ich darf es hier wohl auch noch mittheilen sagen: In dem Verstorbenen ist ein Ehrenbürger dahingegangen, der den Titel eines solchen erhalten, weil er in einem besonders wichtigen Zweige des geistigen Lebens unserer Stadt lange Jahre herborragend thätig gewesen ist, weil er ein Stützpunkt des Kunstlebens unserer Stadt war. So werden auch wir ihn in ehrenrem Andenken behalten. — Nach Eintritt in die Tagesordnung kommen zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Verabreichung, für welche Stv. Hensel referirt. 1. Einige Zusatzbestimmungen zum Statut der städtischen Sparkasse werden genehmigt. — 2. Der Vertrag über Vermietung des am Gerechten Thore belegenen Hingens wird mit dem Kaufmann S. Blum auf 3 Jahre zu dem Pachtpreise von 200 Mk. verlängert. Früher brachte der Zwinger im ganzen 250 Mk. Pacht. Jetzt ist ein Theil noch an die Elektrizitätsgesellschaft vermietet, welche 100 Mk. jährlich zahlt, sodas sich die ganze Pacht-Einnahme auf 300 Mk. beläuft. — 3. Beschaffung von Straßenschildern für neu zu benennende Straßen. Durch die Eingemeindung von Weißhof sind neue Straßen zur Stadt gekommen. Bei den Häusern an der Culmer Chaussee werden die Hausnummern dieser Straße weitergeführt. Die Straße von Gastwirth Klein nach dem Wasserwerk erhält den Namen Janigensstraße zur Erinnerung an den Rathsherrn Janigen, welcher das Gut Weißhof der Stadt zum Eigenthum hinterließ und auch das Wäpchen nach ihm benannte Janigensfeld durch ein Legat stiftete. Der nach der Ringstraße führende Weg soll den Namen Weißhöfer Straße erhalten. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und genehmigt die Anschaffung der Straßenschilder. Stv. Lehwe bemerkt, von den in den Straßen der Stadt bereits vorhandenen Straßenschildern seien manche so defect, daß der Straßennamen kaum noch zu entziffern sei. Bei dieser Gelegenheit könnten auch diese Schilder eine neue Inschrift erhalten. — 4. Bewilligung einer Staatsbeihilfe zur Regelung der Befoldungen der Lehrpersonen an den öffentlichen mittleren Schulen in Thorn. Der Herr Minister hat eine laufende Staatsbeihilfe von 500 Mk. vom 1. April ab bewilligt; dieselbe ist zwar widerruflich, soll aber nur bei wesentlicher Verbesserung der finanziellen Verhältnisse der Stadt Thorn zurückgezogen werden. Die Beförderung der Befoldungen der Lehrer an den Mittelschulen hat die Stadt eine Mehrsumme von 1100 Mk. — 5. In die Uferbebauung

werden die Stuv. Korbes und Goewe und die Herren Rawitzki und Sommermann als Bürgermitglieder gewählt. — 6. Bühnenanlagen an den Grenzen von Steuort. Der Strombauverwaltung wird die Erlaubnis zur Lagerung von Steinen zum Bühnenbau erteilt. — 7. Vandenormal- spurigen Kleinbahn Thorn-Leibitzsch. Der Hingal Sandrath des Landkreises Thorn macht Mitteilung davon, daß der Kreistag in seiner letzten Sitzung die Vetheiligung an dem Bau der Kleinbahn Thorn-Leibitzsch beschlossen hat. Auch die vom Kreisamtsrat aufgestellte Rentabilitätsberechnung ist beigefügt. Es wird bemerkt, daß die Mühle Leibitzsch das Land, soweit es von ihr zur Abtreibung benötigt wird, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen hätte. Stuv. Rawitzki: Er sei selbstverständlich für den Bau der Kleinbahn, von der man sich große Vorteile versprechen könne, aber wenn in der Rentabilitätsberechnung des Kreisamtsrat eine Verweigerung von 3600 Waggon angenommen werde und hiernach eine Frachteinahme von 23000 Mk. gerechnet werde, so sei die Fracht mit 10 Mk. pro Waggon sehr hoch. Bei einer so hohen Fracht werde eine Verzinsung des Baukapitals von 4 Prozent, wie sie angenommen sei, nicht herauskommen. Für die Ziegeleien würde diese Fracht zu teuer sein. Er wolle nur etwas Wasser in den Wein der Erwartungen der Rentabilitätsberechnung gießen und darauf hinweisen, daß man wahrscheinlich zu einer Verzinsung der seitens der Stadt aufzuwendenden 50000 Mk. von 4 Proz. nicht kommen werde. Zudem könne man auch mit 3 Proz. zufrieden sein. Vielleicht könne man hier von einem Ziegeleibesitzer dessen Ansicht über den Frachttarif hören. Er halte es wenigstens für angebracht, daß die Ziegeleien bei Leibitzsch die Bahn benutzen können, um nach der Stadt zu verladen, denn die Grembotzschener Ziegeleien liefern die Ziegel mit 24 Mk. das Taufend zum Hauptplatz. Damit könnten die Leibitzscher Ziegeleien nicht konkurrieren, welche die Ziegel erst bis zur Kleinbahn zu fahren hätten, dann komme die Bahnfracht und schließlich noch die Kosten der Verladung von Kattarinenflur-Moeder. Wenn später einmal der Staat die Kleinbahn übernehme, dann würde die Fracht wohl billiger werden und dann würde sich auch für die Ziegeleien die Verzinsung der Bahn billiger stellen. Stuv. Sommermann: Ich würde die Rentabilität der Kleinbahn über die Rentabilität der Kleinbahn Thorn-Leibitzsch sei etwas zu pessimistisch. Nach allen Ermittlungen und Berechnungen dürfte die Rentabilität als gesichert zu betrachten sein. Daß der Zinsfuß von 4 Proz. zu hoch bemessen sei, glaube er nicht. Wie der Frachttarif aufgestellt werde, lasse sich heute so genau noch nicht voraussagen, für die Ziegeleien könnten vielleicht besondere Frachtsätze gewährt werden. Jedenfalls biete die Bahn so viele große Vorteile, daß sie im Interesse der Hebung des Verkehrs bei uns gebaut werden müsse. Stuv. Wolff: Herr Rawitzki sei etwas ängstlich. Er fürchte wegen der Rentabilität nichts. Auch für die Ziegeleien würde die Bahn zu benutzen sein; Fuhrwerke habe man nicht immer zur Verfügung, die Bahn gehe aber immer zu benutzen. Ein besonderer Vorzug der Bahn sei, daß sie normalspurig sei; so sei ein Umladen nicht nötig. Das Mühlenabfließen Leibitzsch würde sich durch die Bahn so entwickeln können, daß man nur bedauern müsse, daß die Bahn nicht schon vor zwanzig Jahren gebaut haben. Für uns, der wir von allen Seiten abgegrenzt sind, ist jeder neue Verkehrsweg von großer Wichtigkeit. Er möchte deshalb dem Magistrat ans Herz legen, auch dafür zu wirken, daß die Bahn nach der Niederung gebaut wird, die uns ebenfalls große Vorteile bringen würde. Erster Bürgermeister

Dr. Kersten: Auch Herr Rawitzki sei nicht gegen die Bahn, sondern habe nur vor übertriebenen optimistischen Hoffnungen warnen zu sollen geglaubt. Das schade nichts, auch der Magistrat sei der Meinung, daß die Einnahme der Bahn in den ersten Jahren noch hinter der Rentabilitätsberechnung zurückbleiben würde. Die Bahn müsse sich erst einleben. Die Rentabilitätsberechnung habe bei der Natur der Sache nur willkürlich aufgestellt werden können, und wenn per Waggon 10 Mk. Frachteinahme gerechnet sei, so sei damit durchaus nicht gesagt, daß der Tarif in dieser Höhe zur Festsetzung komme. Daß in späteren Jahren eine Rentabilität von 4 Proz. sich ergeben wird, davon sei er, Redner, überzeugt, und schließlich werde die Bahn wohl an den Staat übergehen. Im ungünstigsten Falle haben wir also vorübergehend nur eine etwas geringere Verzinsung als die es ist, welche wir selbst für das Aktienkapital aufwenden müssen. Wir werden so nach keinen Verlust haben, sondern haben nur Vorteil einzukommen. Die Kleinbahn Thorn-Leibitzsch biete uns so große Vorteile, daß es nicht verstanden würde, wenn jemand dagegen sein könnte. Er bitte den Antrag des Magistrats auf Vetheiligung an dem Bahnunternehmen in Höhe von 50000 Mk. einstimmig zu genehmigen, auch wegen des Eindrucks nach außen. Der Staat muß doch auch sehen, daß wir selbst etwas für den Bahnbau zu thun gewillt sind, wenn wir weitere Bahnen für unsere Gegend wünschen. Stuv. Rawitzki betont, daß er keineswegs etwa gegen den Bahnbau sei, er habe nur im voraus einen etwaigen späteren Einwand entkräften wollen, daß man die Bahn mit falschen Rentabilitätsberechnungen gebaut. Auch er bitte um einstimmigen Beschluß über die Vetheiligung an dem Bahnunternehmen, nach dem man ja schon lange Jahre gekämpft habe. Stuv. Hellmoldt fragt, ob die Stadt später auch Einwirkung auf die Tarifbildung haben werde. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Das ergebe sich von selbst aus dem Aktienantheil der Stadt von fast der Hälfte des Aktienkapitals. Eine solche Einwirkung müsse und werde die Stadt haben. Der Magistratsantrag auf Vetheiligung an dem Bau der Kleinbahn Thorn-Leibitzsch in Höhe von 50000 Mk. wird einstimmig genehmigt. — 8. Von der definitiven Aufstellung des Nachwächters Klaffen: nimmt die Versammlung Kenntnis. — 9. Statistisches Verzeichnis auf der Uferbahn und am Ufer pro 1900. Der Verkehr hat gegen das Vorjahr etwas nachgelassen, er betrug 728 Waggon weniger. Es sind aber auch 902 Wagen mit Zuckerladung weniger ausgegangen. Von der Statistik wird Kenntnis genommen. — Es folgt die Beratung der Vorlagen des Finanz-Ausschusses; Referent Stv. Adolph: 1. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II Hof. 1 der Gemeindefiskale. Es sind an Vertretungskosten 300 Mk. nachzubewilligen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, eine Lehrerin Fr. L. könne seit Monaten ihren Dienst nicht versehen, jetzt sei ein ärztliches Attest eingereicht, daß vor dem Dieren die Wiederübernahme des Dienstes nicht möglich sei. Mit Rücksicht darauf habe der Magistrat die von der Schuldeputation auf 200 Mk. bemessene Summe weiter auf 300 Mk. erhöht. Die Summe wird nachbewilligt. — 2. Für Titel VI Hof. 80 des Kammerer-Etats bewilligt die Versammlung ferner 125 Mk. nach. — 3. Vermögensüberblick der städtischen Feuerzettel für 1900. Der Abschluß ist ein recht günstiger, da wenig Vandschäden zu verzeichnen waren. Es waren dafür nur 1343 Mk. aufzuwenden, wovon 895 Mk. aus der Rückversicherung gedeckt wurden. Die Summe der Versicherungen bei der Feuer-Sozietät beträgt 2570000 Mk. An Prämien wurden gezahlt 11500 Mk. Einnahme aus Zinsen 54000

Mk. Bestand 14000 Mk. Ausgabe 1300 Mk. und an Rückversicherungskosten 10000 Mk. Das Vermögen der städtischen Feuer-Sozietät betrug 1700000 Mk. und hat sich um 24000 Mk. vermehrt, während im Vorjahr die Vermehrung nur 3000 Mk. betrug. Von der Vermögensüberblick wird Kenntnis genommen. — 4. Ebenso wird von den Protokollen über die monatliche Revision der städtischen Kassen Kenntnis genommen. — 5. Für Titel VII Hof. 1 der 3. Gemeindefiskale (Brennmaterial) werden 210 Mk. nachbewilligt. — 6. Die Anleihe von 2000000 Mk. Die Begebung der bereits genehmigten 2 Millionen-Anleihe sollte nach dem Beschlusse der städtischen Kollegien bis zum Frühjahr hinausgeschoben werden. Herr Stadtkämmerer Bürgermeister Stachowicz ist nun in Angelegenheit der Anleihe in Berlin gewesen und hat bei allen Bankhäusern den Eindruck empfangen, daß jetzt für die Begebung der Anleihe der richtige Zeitpunkt ist, da später die große China-Anleihe den kleinen Kommunal-Anleihen Konkurrenz machen könnte. Auf Grundlage dieser Informationen hat der Magistrat beschlossen, die Anleihe nunmehr zu 4 Proz. auszugeben; für eine 3/4-prozentige Anleihe war bei den Banken keine Meinung, von ihr wurde direkt abgerathen. Außerdem lehnten die Banken ab, sich an einer freien Konkurrenz zu beteiligen. Schließlich zeigten sie sich jedoch bereit, sich zu beteiligen, wenn Bankinstitute zur Abgabe von Offerten aufgefordert werden. Diese Bankinstitute sind Mendelssohn u. Co., Krause u. Co., Delbrück, Leo u. Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft und Preussische Seehandlung. Da von der Anleihe summe die 300000 Mk. für den Theaterbau nicht gleich, sondern erst später gebraucht werden, soll von den Banken auch die Erfüllung eingefordert werden, ob sie für das nicht gleich abgenommene Geld die Zinsen rückvergüten. Auch damit haben sich die sechs Banken einverstanden erklärt. Der Druck der Anleihe schein soll der Reichsdruckerei in Berlin übertragen werden. Referent Stv. Adolph fragt, ob da nicht eine Vergebung in Konkurrenz stattfinden könne. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Der Magistrat sei der Meinung, daß die Reichsdruckerei die beste Garantie für die ordnungsmäßige Herstellung gebe. Bei der Anleihe vor 5 Jahren habe man den Druck der Anleihe schein auch der Reichsdruckerei übertragen. Es würden dieselben Zeilen wie damals ausgegeben, unter 300 Mk. herunterzugehen empfehle sich nicht. Stv. Gluckmann: Vielleicht könnte man bei einer Konkurrenz der Druckerei Tausende sparen; um welche Summe es sich denn handelt? Und bei den Anleihen von Staaten erzielten Privatdruckereien die Druckaufträge. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Bei der vorigen Anleihe habe man bei verschiedenen Druckereien Nachfrage gehalten und es habe sich herausgestellt, daß die Reichs-Druckerei die billigste wäre. Auch heute würde eine Nachfrage kaum ein anderes Ergebnis haben. Stv. Hellmoldt: Die Reichsdruckerei sichere auch gegen Entwendung von Anleihepapieren. Stv. Wolff: Die Druckkosten würden überhaupt nur ein paar tausend Mark betragen, von einer eben so hohen etwaigen Ersparung könne sonach keine Rede sein. Wenn die Reichsdruckerei den Druck trotz der inzwischen gestiegenen Preise für Papier etc. zu dem alten Preis abzuführen wolle, so könne man damit ganz zufrieden sein. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Die Druckkosten könne der Herr Kammerer angeben, der aber nicht anwesend sei. Er müsse auch betonen, daß die Reichsdruckerei gegen Durchsicherungen mit Papieren schließe, für welche der Magistrat die Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne. Es werde ihm hier „Schüenthal!“ zugerufen, aber gerade nach

der Grünthal-Affaire habe die Reichsdruckerei Vorbegehungen getroffen, welche derartige Durchsicherungen ein für allemal abschließen. Stv. Bährer theilt mit, daß die Druckkosten beim vorigen Mal 1500 Mk. betragen. Die Magistratsvorlage wird angenommen. 7. Die Beleihung des Grundstückes Neustadt Nr. 120 mit 80000 Mk. wird genehmigt, ebenso die Beleihung des Grundstückes Neustadt Nr. 152 mit 30000 Mk. Beide Hypotheken werden zu 5 Proz. auf 5 Jahre un kündbar gegeben. — 8. Rechnung der Ziegelei pro 1. April 1899/1900. Referent bemerkt, daß diese Rechnung das Begräbniß der Ziegelei bedeute. Die Einnahme beträgt 27000 Mk. Mit einem Verlust von 7000 Mk. balanzirt die Ausgabe. Der frühere Ziegeleimeister Samulewicz, welcher inzwischen verstorben ist, hatte einen Vor schuß, der aber durch das von ihm hinterlegte Sparkassenbuch gedeckt worden ist. — 9. Entschädigung für die Justellungen in Staatskassen. Der Entschädigungsbetrag von 145 Mk., den die Stadt erhält, soll wieder an die vier Vollziehungsbeamten mit je 30 Mk. verteilt werden; den Rest mit 25 Mk. erhält der Kassenbote Schöbau. — 10. Abrechnung über den Bau der Hauptfeuerwache und Nachbewilligung. Bei dem Bau der Hauptfeuerwache hat es doch Kostenüberschreitungen gegeben; weil man mit der Bau summe nicht reichte, blieb die Umwehung unfertig. Nach der jetzt vorliegenden Abrechnung stellt sich die Ueber schreitung auf 8500 Mk., welche Summe aber nach der gegebenen Motivierung nicht ganz als Ueber schreitung im eigentlichen Sinne anzusehen ist. Erstens mußte wegen der Jahreszeit der Beginn des Baues beschleunigt werden und dann sind bauliche Veränderungen vorgenommen worden; so wurde Zentralheizung eingerichtet, welche 4000 Mk. gekostet hat. Trotzdem sind in der Wohnung der Hauptfeuerwache noch 2 Defen angefertigt worden. Die Ueber schreitung von 8500 Mk. soll nicht aus der Kammerkassa, sondern aus der Feuerzettelkassa gedeckt werden. Genommen sind von der Feuerzettelkassa bereits 24000 Mk., kommen dazu die 8500 Mk., so ist die Feuerzettelkassa mit der Hälfte der Kosten summe an dem Bau theilhaftig. Die Verzinsung der Feuerzettelkassa in dieser Höhe rechtfertigt sich eben aus dem Interesse, das sie an der Verbesserung unserer Feuerwehreinrichtungen hat, wie sie jetzt mit dem Bau der Hauptfeuerwache erreicht ist, in dem die Feuerwehreinrichtungen ordentlich in Stand gehalten und aufbewahrt werden, während sie in dem früheren unzulänglichen Aufbewahrungsraume zu verkommen drohten. Die Versammlung bewilligt zu den Baukosten 8500 Mk. nach. — Im Termin zur Vergebung des Gitterwerks für die Umwehung der Hauptfeuerwache ist Schlossermeister Dietrich Mindeckerforderer gewesen; das Obiect beträgt 1400 Mk. Der Magistrat beantragt, nicht Herrn Dietrich, sondern dem Schlossermeister Marquardt die Lieferung zu übertragen, da Herr M. nach dem Urtheil der Baudeputation bei den Arbeiten am Hauptgebäude nichts verdiente, sondern eher zugeht habe. Der Zuschlag wird Herrn Marquardt erteilt. — 11. Für Titel I B. Hof. 8 des Kammerer-Etats, Bekannmachungen in auswärtigen Zeitungen, werden 20 Mk. nachbewilligt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um 4 1/2 Uhr.

Beim Frauenleiden wird als Nahrungsmittel von besonderer Wirkung Sanatogen empfohlen. Glanzend begutachtet von Professoren und Aerzten. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Atteste gratis und franco. Bauer & Cie., Berlin S.O. 16.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die Branereibesitzer, Bierverleger und Bierhändler, sowie die Schankwirthliche und sonstigen Konsumtionen werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Bierausbringen und Bierausfahren an Sonntagen gemäß der Ober-Präsidential-Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1896 und der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 20. Juni 1893, nur während der für das Handelsgewerbe in der Stadt freigegebenen Stunden erfolgen darf, d. h. vormittags von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr nachmittags.
Zur Abstellung von Mißständen wird eine scharfe polizeiliche Kontrolle erfolgen und haben Zuwiderhandlungen stets Befrafung zu gewärtigen.
Thorn den 11. Februar 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen und des hierzu erforderlichen Papiers für die städtische Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1901/1902 im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.
Wir haben hierzu einen Termin auf **Dienstag, 19. Februar d. J.,** vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.
Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.
Thorn den 6. Februar 1901.
Der Magistrat.
Empfehle mich zur Anfertigung von **Damenkleidern und Jackets** zu billigen Preisen.
C. Plichta, Elisabethstr. 9.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen und des hierzu erforderlichen Papiers für die städtische Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1901/1902 im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.
Wir haben hierzu einen Termin auf **Dienstag, 19. Februar d. J.,** vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welcher Zeit versiegelte Gebote mit der Aufschrift: „Submissionsgebot auf Drucksachen und Lieferung des Papiers für den Magistrat der Stadt Thorn“ einzureichen sind.
Die gegen die früher geltenden Bedingungen geänderten Bedingungen sind in dem bezeichneten Bureau zur Einsicht ausgelegt.
Thorn den 6. Februar 1901.
Der Magistrat.

Kohlen empfiehlt **W. Boettcher, Baderstraße 14.**
Bath-Zimmer für 500 Mk. zu vermieten. Kraut, Hundestraße 2.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1901/1902 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
Wir haben hierzu einen Termin auf **Dienstag, 19. Februar 1901,** vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.
Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.
Thorn den 6. Februar 1901.
Der Magistrat.
Empfehle mich zur Anfertigung von **Damenkleidern und Jackets** zu billigen Preisen.
C. Plichta, Elisabethstr. 9.

Zugluft-Abzieher für Fenster und Thüren, **Original-Etiquett „Germania“**, gesetzlich geschützt, empfiehlt **J. Sellner, Tapetenhandlung.**

Ernstgemeint!
ist die vorzähl. Wirkung v. Nadebeuler: **Karbol-Zheersch-wesef-Seife** v. Vergmann & Co., Nadebeul-Dresden
Schutzmarke: **Stedensperfer** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Wlischen, Leberflecke u. a. St. 50 Pf. bei **Adolf Loetz und Anders & Co.**
Einfach möbl. Zimmer für 12 Mk. zu vermieten **Mauerstr. 62.**
Wohnungen zu verm. **Baderstraße 5.**

Schönheit der Zähne ist eine Zierde.
Theodor Paprocki, prakt. Dentist, **Thorn, Seglerstraße 30.**
Berückungshalber ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermieten.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 20. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr ab sollen im **Obertrug zu Ponsau** nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:
I. Guttan:
Zagen 83: 16 Stück Eichen mit 3,11 fm
8 " Birken " 2,51 " "
2 rm Eichen-Kloben
394 " Kiefern-Stubben
110 " " Reifig I
24 " " " Reifig III.
II. Steinort:
Zagen 103: 2 rm Kiefern-Spaltknüttel
110: 2 " " " Kloben
112: 8 " " " " Kloben
115: 1 " " " " Kloben
117: 6 " " " " Kloben
118: 1 " " " " Kloben
120: 5 " " " " Kloben
122: 6 " " " " Kloben
123: 2 " " " " Spaltknüttel
126: 96 " " " " Reifig II
127: 24 " " " " Reifig II
131: 2 " " " " Kloben
132: 2 " " " " Kloben
124: 16 " " " " Reifig II
125b: 15 " " " " Reifig II
136: 10 " " " " Stubben
136: 41 " " " " Reifig I
111: ca. 300 " " " " Stubben
111: 10 " " " " Reifig I.
III. Olet und Barbaren: Nach Borrath und Bedarf
Thorn den 12. Februar 1901.
Der Magistrat.

Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte! **Plomben,** schmerzlose Zahnoperationen! Auch übernehme ich die Umarbeitung nicht korrekter fester Gebisse bei mäßigen Preisen.
Theodor Paprocki, prakt. Dentist, **Thorn, Seglerstraße 30.**
Berückungshalber ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermieten.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788¹/₂ Mill. Mk.
Bankfonds 257¹/₂ Mill. Mk.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 22.**
Vertreter in Culmbach: **C. v. Preetzmann.**

B. Doliva.
Thorn-Artushof.
Herrenmoden.
Garantirt tadelloser Ausführung.

Schneenetze, Schlittendecken, Reisedecken, Kokos-Fussdecken.
Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.

OSWALD GEHRKE'S Brust-Karamellen bei Husten u. Heiserkeit
Prof. Soxhlet's Milch-Kochapparate, sowie Zubehörtheile empfiehlt **Erich Müller Nachf., Breitestr. 4.**
zu beziehen von den **Fabrikanten Oswald Gehrke, Thorn, Culmbachstr. 28** wohnen durch Plakate kenntlich.
H. Wohn. 3. verm. **Endmacherstr. 10.**